

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
 In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung
 vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi
 (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande
 kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem
 Portozuschlag.
 Zuschriften und Geldsendungen franco.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 51,
 (zu ebener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
 rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
 die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland
 und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche
 Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein &
 Vogler, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen. An-
 noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-
 gien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris,
 Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N^o 88.

Donnerstag, 19. April (7. April) 1888

IX. Jahrgang.

Wer hat Recht?

Bukarest, 18. April.

Welches sind die Beziehungen der Regierung der Herren Theod. Rosetti und Carp zur vereinigten Opposition? Das ist die Frage, welche heute auf den Lippen Aller schwebt. Eine Antwort auf dieselbe können wir nun, da das Parlament geschlossen ist, nur in den Spalten der Blätter suchen, welche mit den Personen in Verbindung stehen, die bei dieser Frage in Betracht kommen. Wir haben schon auf die Behauptungen der „Lupta“ hingewiesen, denzufolge die Regierung einen Vertrag mit der Opposition abgeschlossen hätte, auf Grund dessen sie sich verpflichte, keinen Beamten in einer wichtigeren Verwaltungsstelle ohne die Zustimmung der Herren L. Catargi, Bernescu und D. Bratianu zu ernennen. Außerdem wird noch behauptet, daß Herr Th. Rosetti sich gegenüber den Führern der Opposition verpflichtet hätte, keine Gewaltmaßregeln gegen die revoltirenden Bauern zu ergreifen. Unsere Leser wissen bereits, daß diese Behauptungen der „Lupta“, die überdies auch von anderen Blättern, wie der „Independance roumaine“ und der „Epoca“ bestätigt wurden, ein energisches und feierliches Dementi seitens der „Romania libera“, des autorisirten Organes des jetzigen Kabinetes erfahren haben. Diesem offiziellen Dementi folgte aber noch ein anderes Dementi auf dem Fuße nach, welches vom Standpunkte der vereinigten Opposition aus ebenfalls als autorisirt betrachtet werden muß. „Die „Natiunea“, das Organ des Herrn Demeter Bratianu, hat nämlich gestern folgende Erklärung abgegeben: „Die Polemik zwischen der „Lupta“ und der „Romania libera“ bezüglich der Entente zwischen dem Ministerpräsidenten und den Chefs der Opposition betrifft die vereinte Opposition nicht. Wir sind gleichwohl autorisirt zu erklären, daß die in der „Romania libera“ enthaltenen Behauptungen keineswegs wahr sind.“

Wie man sieht, scheint sich diese Erklärung um die Polemik zwischen der „Rom. libera“ und der

„Lupta“ wenig zu kümmern; nichtsdestoweniger bezieht sich das Communiqué, nachdem alle Organe der vereinigten Opposition die Behauptungen der „Lupta“ zu den ihrigen gemacht haben, nicht bloß auf die Polemik der beiden zuletzt genannten Blätter, sondern auch auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen der Regierung und der vereinigten Opposition. Sagt doch die „Natiunea“ klar und deutlich: Die Regierung hat die Meldung, daß sie gewisse Verpflichtungen uns gegenüber eingegangen ist, dementiren lassen. Nun entspricht dieses Dementi nicht der Wahrheit, denn die Regierung hat in der That Verpflichtungen eingegangen. Es bleibt somit abzuwarten, was das Organ der Regierung darauf erwidern wird. Die Replik wird zweifellos interessant sein. Für den Augenblick wollen wir nicht untersuchen, wer Recht hat, die „Rom. libera“ oder die „Natiunea“. Auch ist diese Frage secundärer Natur und kann höchstens ein historisches Interesse beanspruchen. Die Hauptsache ist, daß, wenn auch eine Entente vorhanden war, diese nun nicht mehr existirt und daß die Regierung sowohl, als auch die vereinte Opposition ihre Actionsfreiheit aufrechterhalten. Nun, wir haben dies vorausgesehen!

Ausland.

Russische Rüstungen. Man hat in der letzten Zeit von russischen Rüstungen wenig mehr gehört. Erst in den letzten Tagen ist wieder eine Meldung hierüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, welche erweist, daß Rußland trotz der offiziellen Versicherungen über die Verminderung seines Heeresstandes fortfährt, seine bewaffnete Macht durch Verstärkungen in verschiedenen Zweigen des Dienstes zu vermehren. Eine vor wenigen Tagen erlassene kaiserliche Verordnung verfügt eine Vermehrung der Kosaken, die, wiewohl an Zahl gering, doch wohl ihre Bedeutung hat. Die Kosaken von Kuban sollen nämlich um zwei Bataillone, die im Kriege auf vier Bataillone zu erweitern sind, vermehrt werden. Es sind dies Fußtruppen, die ganz besondere Eignung

für den Vorpostendienst haben. Im letzten türkischen Kriege hat es überhaupt nur ein Bataillon von Kosaken zu Fuß gegeben. Dasselbe leistete vortreffliche Dienste und schlich sich oft unbemerkt bis an die türkischen Vorposten heran, in der Methode, wie sie an die romantischen Erzählungen der Kriegsführung in Indien erinnert.

Ueber Rußlands Antheil an der Beendigung der Berliner Kanzlerkrise sind die Akten noch nicht geschlossen; aber so viel ist evident, daß diejenigen, die sich der Hoffnung hingeeben, es werde am Czarenhofe in großmüthiger Anwendung ein versöhnendes Wort gesprochen werden, um den Wünschen der Deutschen Kaiserin entgegenzukommen, durch die Ereignisse ebenso desavouirt wurden, wie diejenigen, welche, durch die Stimmen einzelner russischer Journale irreflektirt, des Glaubens waren, daß die Heirathsaffaire des Battenbergers Rußland vollständig gleichgültig lasse. Berichte aus Petersburg bestätigen, daß nicht bloß der russische Hof, sondern auch die russische Regierung zu dem Heirathsprojekte des Battenbergers eine ganz bestimmte Stellung genommen haben, und zwar vom Anbeginne an eine gegnerische Stellung. In den maßgebenden Petersburger Kreisen wurde kein Gehl daraus gemacht, daß die Verbindung des Prinzen von Battenberg mit der deutschen Kaiserstochter und die dadurch bedingte Erhöhung der Stellung des Prinzen sehr mißliebigen Eindruck machen mußte, da hiedurch angeblich die Ambitionen des Prinzen bezüglich einer künftigen Rolle in Bulgarien verstärkt würden. Auch gegenüber dem Projekte der Erhebung des Prinzen zu einer hervorragenden Position in der deutschen Armee befandete man in Petersburg eine entschiedene Abneigung und wiewohl man selbstverständlich sich nicht das Recht vindiciren durfte, in diesen Dingen einen direkten Einspruch zu erheben, so benützte man doch die Gelegenheit, um diese Gesinnung so allgemein zum Ausdruck zu bringen, daß sie auch zur Kenntniß der maßgebenden Kreise in Berlin und besonders des Charlottenburger Ho-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Julie.

Roman von A. Matthey.

(104. Fortsetzung)

Plötzlich blieb die Vorderseite stehen, streckte den Kopf vor und lauschte. — „Was gibt es?“ fragte ihre Gefährtin, ebenfalls anhaltend. — „Mir war, als hörte ich etwas.“ — „Was denn?“ — „Einen Ton... da!“ Ohne den Karren abzusetzen, machte sie mit dem Kopfe eine Bewegung nach dem Ufer hin. — „Es sind die Ratten,“ sagte die Andere. — „Nein, nein, Franziska! Höre doch, es klingt wie ein Seufzer.“ — „Ja, ja, es ist wahr, es klingt wie ein Stöhnen.“

Die beiden Frauen ließen gleichzeitig ihre Karren los, eilten, getrieben von Neugierde, die nicht ohne eine Beimischung von Grauen war, der Stelle zu, von wo sie den Ton zu vernehmen glaubten, und beugten sich nieder, um durch das Dickicht des Laubwerks und der Schlingpflanzen zu blicken.

„Da... da... sieh... ein Leichnam!“ rief die von ihrer Gefährtin Franziska genannte Frau, indem sie diese am Arme ergriff. — „Es ist ein Kind!“ schrie die Andere. — „Und ganz mit Blut bedeckt. Diese abscheuliche Brut von Jungen macht immer solche Streiche. Er ist das Ufer heruntergesprungen, ausgeglitten...“ — „Wenn es nicht ein Mord ist!“ unterbrach sie ihre Gefährtin. — „Ein Mord?“ Franziska wich zwei Schritte

zurück. — „Beim Fallen hätte er eine solche Menge Blut nicht verlieren können. Er bewegt sich nicht, athmet kaum.“ — „Ja, ja“, sagte Franziska, die wieder näher getreten war, „man hört seinen Athem.“ — „Unglücksfall oder Verbrechen“, sagte die Erste, welche in der Nachbarschaft allgemein Mutter Fintin genannt wurde und augenscheinlich die entschlossene der beiden Frauen war, „wir zwei können den armen Wurm da nicht liegen lassen und sind doch nicht im Stande, ihn heraufzuholen.“ — „Nein, gewiß nicht, aber was fangen wir an?“ fragte Franziska rathlos.

Franziska war viel jünger als die Mutter Fintin und sah in dem weißen Mützchen, unter welchem das krause braune Haar zum Vorschein kam und dem weißen Kamisol mit den aufgestreiften Ärmeln sehr hübsch aus.

„Wir müssen es beim Brigadier anzeigen.“
 „Ich laufe hin!“ rief Franziska schnell, als konnte es ihr ganz gelegen, den Schauplatz des schaurigen Ereignisses zu verlassen, und ohne die Zustimmung ihrer Gefährtin abzuwarten, ließ sie ihren Karren im Stiche und eilte davon, um die Gendarmerie herbeizurufen.

Die Mutter Fintin, welche Alter und Erfahrung bereits mehr gegen die Leiden dieser Erde abgestumpft haben mochten, blieb am Ufer zurück und strengte sich an, die Gesichtszüge des einige Meter entfernt von ihr liegenden Sterbenden zu erkennen.

Es waren noch nicht zehn Minuten vergangen, so kam schon Franziska, ganz außer Athem, in Be-

gleitung des Brigadiers der Gendarmerie und eines Gendarmen zurück.

„Was ist das hier, Mütterchen?“ fragte der Brigadier, „ein Unglücksfall oder ein Verbrechen?“ — „Ich glaube, es ist ein Verbrechen, aber sehen Sie nur selbst zu.“ — „Ich habe schon den Herrn Polizeikommissär benachrichtigen lassen und auch nach einem Arzte geschickt“, sagte der Brigadier, während er dicht an das Ufer trat und den Körper des armen Peter Henry genau betrachtete. — „Hm!“ brummte er, „ich glaube wirklich, es ist ein Verbrechen.“ — „Er lebt noch!“ sagte Franziska, der die Gegenwart der Gendarmerie wieder Muth einflößte. — „Es scheint so. Vor allen Dingen müssen wir ihn heraufbringen“, versetzte der Brigadier und fügte zu dem ihn begleitenden Gendarmen gewendet hinzu: „Sabatier, helfen Sie, das macht sich nicht so leicht, das Ufer ist höllisch abschüssig und schlüpfrig.“ — „Wir werden es schon fertig bringen, Brigadier“, sagte Sabatier gelassen.

Die beiden Männer legten ihre Kopfbedeckung und ihre Säbel ab und stiegen vorsichtig und sich mit den Händen an den Sträuchern festhaltend, das steile Ufer hinunter.

„Donnerwetter!“ rief der Brigadier, als sie den Unglücklichen erreicht hatten, „kein Zweifel, das ist ein Mord. Die Messerfische sind nicht ohne, der Schurke hat ordentlich zugestoßen. Sich an einem solchen Kinde zu vergreifen! Das kann ja kaum vierzehn Jahre alt sein.“

„Er ist noch nicht ganz todt,“ bemerkte Saba-

fest gelangen mußte. Durch diese Haltung der Petersburger Kreise haben die Anschauungen des Fürsten Bismarck zweifellos einen wesentlichen Sulfurs erfahren; Fürst Bismarck selbst ist aber wohl zu sehr Patriot, um sich in diesem Falle des Eintreffens seiner Vorhersagung zu freuen. Die Befriedigung darob, daß sein staatsmännischer Blick ihn nicht irregeleitet, kann doch wohl die peinliche Empfindung darüber nicht zurückdrängen, daß die Rücksichten, die man in Deutschland der Sensibilität des Czarenhofes entgegenbringt, in Petersburg schonungslos ausgeübt werden. Die Affaire gilt übrigens vorläufig als abgethan und wenn man die Kräfte und Elemente, die auf den Ausgang eingewirkt haben, genau in Erwägung zieht, muß man eigentlich dazu kommen, zu sagen, daß, dank dem standhaften Eintreten des Fürsten Bismarck für die Anschauungen Rußlands, das Letztere seinen Willen durchgesetzt hat. Inwiefern dieses Resultat dazu beitragen wird, das Verhältniß Deutschlands zu Rußland von Nation zu Nation zu bessern und auf einen freundlicheren Fuß zu bringen, bleibt abzuwarten.

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel wird der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel, 16. April, gemeldet: Die hier aus Sofia einlaufenden Berichte stellen fest, daß Prinz Ferdinand von Koburg sich der ungeschmälerten Treue seiner Minister und überhaupt von den Bulgaren der vollsten Sicherheit erfreue. Wenn von übelwollender Seite andauernd versichert wird, daß er seine Abreise vorbereite, so geschieht dies nur in der Absicht, das bulgarische Volk allmählig an diese Eventualität glauben und dadurch mit dem Gedanken eines neuen Fürstentums vertraut zu machen, welche letzteren man sicherlich durch fortgesetzte Agitationen im Innern und durch Beunruhigung von außen herbeizuführen bemüht bleiben wird. Mehr als mit der bulgarischen beschäftigt man sich zur Zeit in Konstantinopel mit der kretensischen Frage, und die Ansicht gewinnt immer mehr Raum, daß das nächste Kapitel der orientalischen Frage auf oder um Kreta sich abspielen werde. Bekanntlich erblickt der Hellenismus im Anschlusse dieser Insel an Griechenland das Kompensationsobjekt für die nicht rückgängig gemachte Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien. Vorläufig sucht die hellenische Propaganda auf der Insel den Eifer ihrer Angehörigen zu zügeln, allein die letzten an Moslems verübten Morde haben den religiösen Fanatismus so entfacht, daß die Möglichkeit eines blutigen Zusammenstoßes nahe liegt. Man glaubt, daß die Pforte ebenso wenig, wie in Ostrumelien gewaltsam einschreiten wird, wenn die griechische Mehrheit den Anschluß an Griechenland proklamiren sollte. Unter allen Umständen darf man sicher sein, daß die Revolution sich in einer Weise vollziehen würde, daß sie wie eine innere Angelegenheit erscheine, bei der Griechenland in keiner Weise sichtbar theilhaftig wäre.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 18. April

Tageskalender.

Donnerstag, den 19 April (7. April) 1888.
 Rom. Kath.: Werner. — Protestanten: Werner.
 — Griech.-orth. Georg v. M.
 (Witterungsbericht) vom 18. April. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Bistoria-Strasse Nr 60
 Nachts 12 Uhr + 3,5 Mittags 7 Uhr + 5, Mittags 12 Uhr + 13. Barometerstand 757,5 Himmel bewölkt.

Ministerrath. Heute Vormittag fand im kgl. Palais ein Ministerrath unter Vorsitz S. M. des Königs statt.

Audienzen. S. M. der König hat den österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Galuchowski, den russischen Gesandten Sitrowo und den russischen Konsul in Tulcea, Herrn Silbidate in Audienz empfangen.

Ministerpräsident Rosetti und die Presse. Ministerpräsident Rosetti hat die Vertreter der Presse gestern zu sich geladen und sie gebeten, angesichts des Ernstes der Lage bei der Veröffentlichung von Berichten über die Bauernunruhen mit der größten Vorsicht vorzugehen, damit nicht die öffentliche Meinung durch übertriebene Mittheilungen noch stärker erregt werde, als sie ohnehin schon sei. Der Ministerpräsident versprach, den Blättern die genauesten Informationen über die Bauernbewegungen, die er bald beigelegt zu sehen hofft, zur Verfügung zu stellen. Die Vertreter der Presse erkannten die Berechtigung des vom Ministerpräsidenten gestellten Verlangens.

In dem Bestanden des Herrn M. Fogalniceanu ist neuerdings eine Verschlimmerung eingetreten. Die Bronchitis, an der der ehrenwerthe Staatsmann gelitten, hat den Charakter einer leichten Lungenentzündung angenommen. Doch ist nach Ansicht des Konsiliums der Aerzte, welches gestern an dem Bette des Kranken stattfand, begründete Hoffnung vorhanden, daß die Krankheit keinen böartigen Verlauf nehmen werde.

Ernennungen. Zum Generaldirektor der Gefängnisse wurde Herr Gr. Falcoianu, zum Polizeipräsidenten zweiter Klasse bei der hiesigen Polizeipräfectur Herr M. Davila und zum Kommissär erster Klasse in Bukarest Herr Constantin Grant ernannt. — Zum Procurator beim Jflover Tribunal an Stelle des Herrn San-Marin, der bekanntlich demissionirt hat, wurde Herr Gh. Voinescu-Voldur ernannt. — Zum Sekretär des Ministerrathes ist Herr Piotta ernannt worden.

Präfectenernennungen. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die königlichen Dekrete, durch welche die Herren D. G. Rosetti, Mihail D. Burileanu, Jorgu Hermeziu, Dr. Constantin Petrascu, C. N. Herasku, N. Economu, Rosetti Tescau und Dimitriu Branisteanu zu Präfecten der Distrikte Covurlui, Mehedinzi, Botoshani, Tecuci, Balcea, Dolj, Bafau und Roman ernannt wurden.

Zu Sekretären an den rumänischen Gesandtschaften in Rom, Wien und Berlin wurden die Herren Duiui Zamfirescu, Nicolae Petrascu, Eug. Mavrodi ernannt.

Theatersubvention. Der Gemeinderath von Craiova hat dem Theater Theodorini eine jährliche Subvention von 3000 Francs votirt.

In das Centralkomitee, welches die Wahlangelegenheiten der nationalliberalen Partei zu leiten hat, wurden in der kürzlich abgehaltenen Versammlung die Herren Prinz Dem. Ghifa, J. C. Bratianu, General Lecca, Dem. Sturdza, Eug. Statescu, M. Pherekyde, D. Nacu, B. S. Aurelian, Dim. Giani, B. Georgeghian und C. Dumitrescu gewählt.

Zur Affaire Anghelescu. Die Senats-Commission, welche mit der Untersuchung der Affaire des ehemaligen Kriegsministers Anghelescu betraut ist, hat nach mehrtägiger Unterbrechung ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Man hofft, daß die Commission ihre Arbeiten noch im Laufe dieses Monats zu Ende führen werde.

Der Prozeß des Obersten Maican wird am 25. oder 26. d. M. vor dem Kriegsrathe des ersten Armeecorps zur neuerlichen Verhandlung gelangen. Ueber die Zusammensetzung des Kriegsrathes verlautet noch nichts Bestimmtes. Nur soviel ist wahrscheinlich, daß der Commandant des ersten Armeecorps, General G. Anghelescu, dem Kriegsrathe präsidiren wird.

Der Prozeß Andronics und Consorten wird laut Kundmachung des Justizministeriums im Schwurgerichtssaale zur Verhandlung gelangen, nachdem der Sitzungsaal des Jflover Tribunales sich als zu klein erweist, um alle Borgeladenen aufzunehmen. Der Prozeß findet am 25. April statt.

Ein sozialistischer Prohbrief. Wie die „Epoca“ mittheilt, ist Herr Th. Mandria, Mitbesitzer der Schuhwaaren- und Militäreffektenfabrik von Filaret, ein Schreiben von Seiten der früher in seinem Dienste gestandenen Sozialisten zugegangen, in welchem die Schreiber ihm drohen, von nihilistischen Mitteln Gebrauch zu machen, wenn er sie nicht wieder anstelle. Herr Mandria hat sich mit diesem Briefe an den Polizeipräsidenten gewendet.

Die erste Vorstellung des Prefidigitateurs Frizzo, dessen Ankunft in Bukarest wir gestern gemeldet haben, findet morgen Abend im Boulevardtheater statt.

Die Bauernunruhen. Das Amtsblatt veröffentlicht heute das folgende Communique des Ministers des Innern über den Stand der Bauernunruhen am 17. April Abends: Die aus dem Distrikte Jflov einlaufenden Nachrichten melden eine allgemeine Abnahme der Revolte. Am heutigen Tage hat kein anderes Dorf revoltirt und die Ordnung wird überall hergestellt. Selbst in den Kommunen Ghirnogii und Radovan im Kreise Osteniza, welche zuletzt revoltirt haben, ist die Ruhe wieder eingelehrt. In der Kommune Frumusanii haben 40 Einwohner des Weilers Pasarea den Primar und Notar der Kommune gezwungen, den Weizen des Gutsbesizers unter sie zu vertheilen. Diese Bauern wurden jedoch von den Patrouillen auf der That ertappt und verhaftet. Im Distrikte Prahova wurde laut Bericht des Primprocurators, der selbst in den aufständischen Kommunen war, die Ordnung in den Kommunen Barcanesti, Rumanesti und Ruchem noch gestern und

„... aber es ist nicht viel besser so! Die Kehl durchschnitten! Der redet kein Wort mehr!“

„Armer Junge!“ schluchzte Franzisca, sich mit der Schürze die Thränen aus den Augen wischend; „wer mag der Unmensch sein, der ihn so zugerichtet hat?“

Während dieser Unterredung hatten die beiden Männer den Körper aus den ihn umschmürenden Schlingpflanzen gelöst, ihn vorsichtig emporgehoben und schickten sich nun an, ihn das steile Ufer heraufzubringen.

„Sachte, sachte, Brigadier,“ sagte Sabatier, „der Wurm ist in einem jämmerlichen Zustande, ein Stoß, und es kann vorbei mit ihm sein.“

Mit großer Anstrengung gelang es, den Leblosen auf das ebene Terrain des Fußpfades zu bringen, wo die beiden Männer ihre Last niederlegten. Der Knabe stieß einen Seufzer aus, wobei der schrecklichen Wunden, die er am Halse hatte, wieder ein Blutstrom entquoll.

„Es ist aus mit ihm,“ schrie die Mutter Jintin.

„O weh, er hat auch eine Wunde im Rücken!“ rief der Brigadier, dessen Hände voll Blut waren; „nein, der Unglückliche kann nicht davonkommen.“

In diesem Augenblick kam ein Wagen schnell herangefahren und hielt am Ende des Fußpfades still. Derselbe brachte den Polizeikommissär, dessen Sekretär, noch einen Gendarmen und den Doktor Turasse, den man der Kürze halber unterwegs so gleich mitgenommen hatte.

Bereits sammelten sich auch schon einige Neugierige, welche den Kommissär, den Arzt und den Gendarmen hatten vorbeifahren sehen und dem

Wagen gefolgt waren, in der Voraussetzung, es müsse sich etwas Außergewöhnliches zugetragen haben.

„Ein Verbrechen?“ fragte der Kommissär.

„Man hat allen Grund, es anzunehmen,“ antwortete der Brigadier. — „Der Kleine ist aber nicht ganz todt.“ — „Glimpflich ist man eben nicht mit ihm verfahren,“ bemerkte der Doktor Turasse, der neben Peter Henry niedergekniet war und die tiefe Halswunde desselben untersuchte. — „Kennt Jemand den Knaben?“ fragte der Polizeikommissär die Umstehenden. — „Niemand von uns kennt ihn,“ erwiderte der Brigadier. — „Ich kenne doch alle Kinder in der Umgegend, aber den Jungen habe ich nie gesehen,“ versetzte die Mutter Jintin. — „Von hier ist er nicht,“ behauptete eine Stimme aus dem Zuschauerhaufen. — „Die Untersuchung wird es aufklären,“ sagte der Polizeikommissär, jede weitere Erörterung über diesen Punkt abschneidend, „für den Augenblick handelt es sich darum, den armen kleinen Unglücklichen von hier fortzuschaffen und zu versuchen, sein Leben zu retten, wenn dies möglich ist. Was sagen Sie dazu, Doktor?“

„Er muß um jeden Preis ins nächste Hospital geschafft werden; wir können von Glück sagen, wenn er uns nicht auf dem Transport stirbt.“ — „Teufel auch! Er sollte zuvor sprechen!“ — „Sprechen! Selbst wenn er davon kommt, woran ich sehr zweifle, fürchte ich, daß er Zeit seines Lebens stumm bleibt.“

„Was thun?“ — „Lassen Sie eine Tragbahre mit einer möglichst dicken Matratze herbeiholen, ich will inzwischen einen Nothverband anlegen.“

Der Brigadier befahl seinen Leuten, eine Bahre und sechs Träger aus der Gendarmerie herzubekommen, und der eine Gendarm entfernte sich, um den Befehl auszuführen.

„Sie haben gesehen, daß noch eine zweite Wunde da ist, Herr Doktor?“ fragte der Brigadier. — „Ja“, war die Antwort, die beunruhigt mich aber weniger.“

So sorgfältig, als es in der Eile möglich war, legte der Doktor den ersten Verband an, während der Polizeikommissär ein Verhör mit den anwesenden Zeugen anstellte, deren Antworten der Sekretär niederschrieb. Es konnte dabei nicht viel zu Tage kommen, da die Ausfagen sich lediglich auf die Aufindung des Ermordeten und den Ort, an dem er gelegen hatte, bezogen. Das Wichtigste wäre gewesen, festzustellen, wer der Knabe war, darüber vermochte aber Niemand Auskunft zu geben. Nur Eins schien erwiesen: er war fremd in der Gegend. Eine Durchsuchung seiner Kleider lieferte auch kein Ergebnis, es fand sich weder ein Papier, noch sonst ein Gegenstand, welcher Licht über seinen Namen, seine Herkunft, seine Thätigkeit oder seinen Wohnort verbreitet hätte.

Nach kurzer Zeit erschienen sechs robuste Bur-schen mit einer wohl mit Matrasen und Decken versehenen Bahre; Peter Henry, der mehr einem toden als lebenden Menschen glich, ward sanft darauf gebettet, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Zwei Stunden später lag Peter Henry im Hospital Saint-Antoine zu Bette und das Paket von Paris sandte einen jungen Procurator der Republik, den Direktor der Sicherheitspolizei und einen Untersuchungsrichter ab, um an Ort und Stelle diejenigen Ermittlungen anzustellen, welche für die Entdeckung des geheimnißvollen Verbrechens nothwendig schienen.

(Fortsetzung folgt.)

heute in Potigraß und Gorgota hergestellt. In dieser zuletzt genannten Kommune haben die Aufständischen den Versuch gemacht, die Sträflinge gewaltsam zu befreien. Nachdem sie aber auf die gefesselte Sommation nicht auseinandergingen, wurden sie mit gefälltem Bayonett auseinander gesprengt, ohne daß sich hierbei ein ernstlicher Unfall ereignete. Patrouillen von Kalaraschi machten in den Dörfern darüber, daß die Schänken geschlossen blieben, was zur Beruhigung der Geister beitrug. In allen diesen Ortschaften verlangen die Aufständischen außer Grund und Boden, auch die Abschaffung der neuen Maße und Ersetzung derselben durch die alten. In Butimann und Boenaru Ciocanari in der Umgebung Crivinas sind die aufgestellten Posten angegriffen worden. Der Aufstand legte sich aber, sobald die Truppen, welche Lipia-Bujdeni pazifiziert hatten und auf dem Rückwege nach Bukarest begriffen waren, sich auf dem Bahnhofe versammelten. In allen übrigen Gegenden des Distriktes Prahova herrscht Ruhe. Im Distrikte Jalomiza wurden bis zu einem gegebenen Zeitpunkt erste Unruhen in den Kommunen Manuc, Raza, Ciocanesti und Ulmu signalisiert. Von diesen vier Kommunen ist die letztere, der Herd des Aufstandes, noch nicht beruhigt. Die anderen drei sind bereits pacifiziert. Die Militärbehörden waren jedoch gezwungen, energische Maßregeln zu ergreifen um eine Invasion der Stadt Calarasi durch die Bauern zu verhindern, welche in dieselbe durch die Barriere Ciordiului und in Bukarest einzudringen versuchten. Drei Aufständische sind im Handgemenge gefallen, acht wurden in ver wundetem Zustande in's Spital überführt. Die Behörden telegraphiren, daß sie nun die Aufrechterhaltung der Ordnung garantiren. Im übrigen Theile des Distriktes herrscht Ordnung. In Urziceni wurden zwei Agitatoren verhaftet, welche den ersten Aufstand in dieser Ortschaft hervorgerufen haben. In den übrigen Theilen des Landes herrscht vollständige Ruhe. — Hauptmann Cesman, der während des Aufstandes in Dudesii nicht zur rechten Zeit die nöthigen Verteidigungsmaßregeln ergriffen hatte und in Folge dessen den Tod eines seiner Soldaten und die Verwundung eines zweiten herbeigeführt hat, ist seines Commandos enthoben worden und wird vor's Kriegsgericht gestellt werden. — Mit der Leitung der militärischen Operationen in den Districten Ifov und Jalomiza sind die Obersten J. Lahovary, Popescu und Belleu betraut worden. — Es verlautet, daß bei mehreren Bauern sozialistische Proclamationen gefunden worden seien. — Unter Denjenigen, welche sich an der Aufhebung der Bauern betheiligt haben, sollen auch mehrere kürzlich beurlaubte Soldaten sein. — Die „Romania“ meldet, daß die Unruhen in Berceni durch einen jüngst entlassenen Calarasi hervorgerufen wurden. — Die „Indep. roum.“ meldet, daß zwei Polizeibeamten auf der That revolutionärer Propaganda ertappt worden seien. Demselben Blatte zufolge sollen der Bauernrevolte Verwaltungsbeamte nicht fernstehen. — Der Chef und das Personal der Eisenbahnstation Fundulea haben mehrere Zigeuner verhaftet, die den Versuch gemacht hatten, auf der Linie Slobozia-Calaraschi Schienen zu entfernen, um den Zug zum Entgleisen zu bringen.

Ein neues Blatt. In Galaz hat dieser Tage ein neues Blatt unter dem Titel „Zorile“ das Licht der Welt erblickt. Das Blatt wird zweimal wöchentlich erscheinen und ist der Verteidigung der Prinzipien der Junimistenpartei gewidmet.

Zum Brande in der „Nationala“. Wie wir erfahren, war das Palais der „Nationala“ bei der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“ versichert. — Das Gerücht, daß ein großer Theil des Archivs der Gesellschaft von den Flammen verzehrt worden sei, bestätigt sich nicht. Es verbrannten bloß einige alte, werthlose Papiere. — Das Individuum, welches die Collekzion Revolver und Gewehre bei Herrn Zwölfer gestohlen hat, wurde in der Person des Filipache Panaitescu eruiert und verhaftet.

Für Jagdliebhaber. Es wird uns gemeldet, daß Jäger an der Linie von Bukarest in letzter Zeit wiederholt von Zollbeamten angehalten wurden, die sich davon überzeugen wollten, ob das Jagdergebnis nicht etwa aus Wachteln oder Hasen bestehe, deren Schonzeit bereits eingetreten ist. Bei Betretung solcher Wildgattung wurde dasselbe einfach konfisziert und den Jägern bedeutet, daß die Jagd auf solches Wild verboten sei. Wir können diese Neuerungen nur billigen und wird die Nachricht jeder richtige Waidmann mit Freuden begrüßen. Jetzt wird es auch erklärlich, warum in letzter Zeit keine Hasen zum Verkaufe in der Markthalle zu finden waren. Um der Hintanhaltung prävarizirten Wildes gründlich zu fiuern, müßten in erster Linie die Wildprethändler bestraft werden, welche Wildsorten, deren Hegezeit eingetreten ist, feilbieten. Bisnoch verkaufen dieselben Wachteln, Moorschnepfen, Wildenten und weibliche Trappenarten ganz unge-

nirt. Es wird Jedermann einleuchten, daß der Professionsjäger d. i. derjenige, welcher das Wild systematisch ausrottet, nur dann dasselbe schießt und zu Markte bringt, wenn er Abnehmer findet.

Aus Braila wird uns unterm 16. April geschrieben: Geehrter Herr Redacteur! Seit Kurzem besitzt auch unsere Stadt zwei solche automatische Personenwaagen, wie sie in Bukarest an vielen Plätzen öffentlich zur Benützung für das Publikum aufgestellt sind. — Im Auslande, und zwar in England, Frankreich Deutschland, Oesterreich, etc. sind dieselben bereits keine Neuheit mehr, und haben sich bis heute in der Gunst des Publikums behauptet. Diese Maschinen sind ganz hübsch ausgestattet, und dienen anderswo gleichzeitig als Ziede zur Verschönerung der Stadt. Hier hat man unbegreiflicher Weise das Aufstellen derselben an der Promenade oder in den öffentlichen Gärten seitens der Commune nicht gestattet und wurden daher die Maschinen in den Nischen von ausgehobenen Schau fenstern, mit freiem Zutritt von der Straße, postirt, und zwar eine Maschine in der Ecke der Strada Galazi, die zweite in der Strada Regala Nr. 8. Der Verkehr ist auf beiden Punkten ein lebhafter aber die Frequenz der Maschinen eine äußerst geringe, indem unserem hiesigen Publikum das Verständniß für die Wohlthat dieser Erfindung noch fehlt. Besonders die Damenwelt scheint diese unschuldigen Maschinen für eine Art indiscretos Gegenwerk zu halten, denn mit Ausnahme weniger Damen, und dies vorzugsweise aus den höheren Ständen, werden die Waagen nur spärlich vom schönen Geschlechte benützt. Doch dies wird sich hoffentlich mit der Zeit ändern.

Explosion in einer Spiritusfabrik. Aus Braila wird uns unter dem 16. geschrieben: In Folge einer Explosion in der Prebinger'schen Spiritusfabrik, sind 3 Arbeiter, junge Männer, verunglückt und wurden heute, auf einem Wagen 3 Leichen, zur Ruhe bestattet. Eine ansehnliche Menschenmenge gab den Bedauernswerthen das letzte Geleite. Man ist auf das Ergebnis der behördlichen Untersuchung gespannt.

Galazer Volksbewegung. In der Zeit vom 8. bis zum 15. April wurden in Galaz 20 Knaben und 17 Mädchen, zusammen 37 Kinder, darunter 3 uneheliche geboren. Gestorben sind in diesem Zeitraume 32 Personen. Unter den Geburten waren 20 von christlichen und 17 von jüdischen Eltern, unter den Todten 28 christlicher und 4 mosaischer Konfession.

Rückertdenkmal. Am 16. Mai l. J. wird in Schweinfurt, der Geburtsstadt des Dichters Friedrich Rückert, dessen 100jähriger Geburtstag feierlich begangen. Die feierliche Denkmalsenthüllung, welche für diesen Tag vorgesehen war, wurde eingetretener Hindernisse halber auf den 16. Mai 1889 verlegt.

Der Herzensroman Alexander von Battenberg's. Die Herzensneigung des Prinzen Alexander datirt aus dem Jahre 1885; von jener Zeit an nimmt sein Liebesroman seinen Anfang. Prinzessin Viktoria hatte aus dem Munde ihrer königlichen Großmutter, der Beherrscherin Englands, ein enthusiastisches Lob über die Vorzüge Alexander's vernommen, und die Erscheinung des Prinzen selbst diente wahrlich nicht dazu, das Urtheil der Großmama zu desavouiren. Königin Victoria selbst dem jungen Fürsten von jeher geneigt, hatte ihn besonders in ihr Herz geschlossen, als er bei der Vermählung ihres Lieblingskundes, der Prinzessin Beatrice mit seinem Bruder Heinrich Battenberg als Trauzeuge auf der Insel Wight erschienen war. Der 18. September des gleichen Jahres 1885 brachte dem Fürsten die Herrschaft über Ostrumelien und weitere zwei Monate später errang er sich auf den Schlachtfeldern den Ehrennamen des „Löwen von Dragoman“. Sieben Monate später und der bulgarische Fürstentraum war ausgeträumt; doch bald sollte sich dafür sein kaum begonnener Herzensroman weiter spinnen. Wieder führte ihn, den Depossedirten, der Weg nach Berlin. Diesmal blieb er dem Palais in der Wilhelmstraße fern, denn der eiserne Kanzler hatte es ihm nicht verziehen, daß er seine Kreise zu stören gewagt, daß er den ersten Riß durch Bismarck's Schöpfung, den Berliner Vertrag, vollbracht hatte. Hingegen ward er bei der Kronprinzlichen Familie, die er später auch auf deren „Buen retiro“ zu Nordwood aufgesucht, ein gern gesehener Gast. Die jetzige deutsche Kaiserin begrüßte in ihm einen lieben nahen Verwandten, Friedrich ehrte in ihm den wackeren Kriegshelden. Und Prinzessin Viktoria? Nun, die Ereignisse haben bewiesen, daß sie ihn nicht mit scheelen Augen betrachtete. Prinzessin Viktoria war inzwischen zu einer stattlichen Jungfrau erblüht. Seither haben sie sich nur ein einziges Mal, wenn wir nicht irren, zu Campiglio in Südtirol. Aber wozu wäre denn die Kunst des Schreibens erfunden, wenn sie nicht auch jungen Liebenden dienstbar sein dürfte! Der Roman nähert sich seinem Ende. Der kaiserliche Patriarch Wilhelm

soll, als er von dieser Herzenssache Wind bekommen hatte, dieselbe sehr ungnädig aufgefaßt haben. Aber zwei mächtige schützende Feen, die Königin und Kaiserin Viktoria von England-Indien und die Kaiserin und Königin Viktoria von Deutschland verfechten die Sache der Liebenden.

Ein Aufführer. Man schreibt aus Kroustadt über die letzte Vorstellung des gegenwärtig in Hermannstadt thätigen Zirkus Born, daß sich genannter Herr Direktor mit dem Kronstädter Publikum am letzten Abend einen Spaß erlaubt hat, der auf seine geschäftliche Moral ein bedenkliches Licht wirft. Für Dienstag Abend 7 Uhr war die „unwiderlichste letzte große Gala-Vorstellung“ und wie die sonstigen amerikanischen Reklameworte lauten, angekündigt. Eine große Menge Zirkusbesucher, darunter sehr viele vom Lande, die sich den Zirkus mit seinen — zum Theil wirklich recht braven Leistungen ansehen wollten, hatte sich Abends 7 Uhr eingefunden. Schon der Umstand, daß kein Programm zu haben war, ließ den Beginn der Vorstellung etwas verdächtig erscheinen. Die gebotenen Leistungen jedoch mit Ausnahme von 2 bis 3 Nummern, wären die größte Abhudelei, wie wir sie kaum bei Jahrmarschschreibern dritten Ranges erlebt haben. Nach etwa Fünftelstunden, etwas nach 1/4 9 Uhr erschien der Herr Direktor Born in der Mitte der Manege, stotterte einige Worte von in Erinnerung halten und das Publikum sah sich — erstaunt an. Ist das schon alles, oder kommt noch was nach? Der Aufführer, den sich Herr Born mit den gutmüthigen Kronstädtern erlaubt hat, mag ihm circa 1000 fl. baar und ein Andenken, nicht gerade der angenehmsten Art, eingetragen haben.

— Mit seinem vollen Titel heißt der Nachfolger Kaiser Wilhelm's: „Friedrich der Dritte, deutscher Kaiser und König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien wie auch der Grafschaft Glas, Großherzog von Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Westphalen und Engern, zu Pommern, Lüneburg, Holstein und Schleswig, zu Magdeburg, Bremen, Geldern, Cleve, Jülich und Berg, sowie auch der Wenden und Cassuben zu Croffen, Lauenburg, Mecklenburg, Landgraf zu Hessen und Thüringen Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz von Oranien, Fürst zu Rügen, zu Ostfriesland, zu Paderborn und Pyrmont, zu Halberstadt, Münster, Minden, Osnabrück, Hildesheim, zu Verden, Sammin, Fulda, Nassau und Mörs, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark und zu Ravensberg, zu Hohenstein, Tecklenburg und Lingen, zu Mannsfeld, Sigmaringen und Beringen, Herr zu Frankfurt.“

Conzert und Literatur.

Das dritte philharmonische Conzert findet Sonntag den 22. April im Athenäumssaale unter gütiger Mitwirkung der Frau Catherina Theodori statt. Das Programm dieses Conzertes ist folgendes. 1. Ouverture aus „Egmont“ von Beethoven 2. das 4. Klavier-Conzert (re minore) von Rubinstein. Erstmaliger Vortrag durch Frau C. Theodori a) Moderato, b) Moderato assai, c) Allegro assai. 3. Danse Macadre von Saint-Saens (Erstmaliger Vortrag). 4. a) Adagio, b) Gavotte von Bach, für Saiteninstrumente nach den Sätzen für Violine umgearbeitet von S. Bacher. (Erstmaliger Vortrag). 5. Symphonie in si minore von Schubert a) Allegro moderato, b) Andante con moto (Erstmaliger Vortrag). Das vierte Conzert zu Gunsten der Musikgesellschaft „Odeon“ findet am 20. Mai statt.

Das erste Concert der Gruppe Dimitre Slavianski auf deren europäischen Ruf wir kürzlich hingewiesen haben, findet Sonntag den 22. und das zweite Dienstag den 24. April statt. Die Truppe konzertirt mit ihrer eigenen, russischen Kapelle im Boulevardtheater. Den Vorverkauf der Karten besorgt die Musikalienhandlung Gebauer.

Das humoristische Deutschland. Die illustrierte Zeitschrift, redigirt von Julius Stettenheim und von E. Schottlaender in Breslau herausgegeben, ist dem Wunsch des Publikums entgegengekommen und erscheint nun zweimal monatlich, wodurch dem Leser Gelegenheit geboten wird, sich eingehender mit dem Inhalt der Hefte zu beschäftigen. Denn der Humor ist eine Delikatesse, und Delikatessen wollen nicht in großen Portionen genossen sein wie Hausmannstoft. Das eben erschienene zweite Aprilheft bringt außer dem Schluß der geistreichen Wolzogen'schen Novelle „Der Lebensretter“ eine Novelle von Klittenauer „Der Philosoph an der Straße“, der im Ton des echten Humoristen die Liebesgeschichte eines armen Geigers erzählt. Dieser schließen sich eine ausgelassene Parodie des Kolportageromans unter dem Titel „Ein neues Unternehmen“ von Albert Roberg und drei andere Furtellen an, deren Verfasser Hans Meyer (Des Lehrers Rache), Max Caro (Das Frühlingslied) und Alexander Loy (Kaiserregie) zu den geschäftigen Mitarbeitern des humoristischen Deutschlands gehören. Vorzügliche Humoresken in Versen von Georg Bötticher, Merzbach, Heinrich Pröbke, Hugo Krebs, E. Daelen u. A. haben zwischen den einzelnen Beiträgen Platz gefunden und bringen eine interessante Mischung hervor. In der Abtheilung „Geflüchteter“ finden die Leser wieder sehr geistvolle Kleinigkeiten. Auch dieses Heft ist vorzüglich illustrirt.

Das Stirnnetz.

Ein modernes Märchen.

„Mein, meine Damen“, wehrte sich der junge Poet, „das Stirnnetz hat kein Friseur erfunden; dieses feine Gernetz, das aus Feenhänden zu stammen scheint, hat die Liebe, junge, heiße Liebe erschaffen, erdichtet, gefertigt. Woher ich das weiß? Wohl, hören Sie mich an und Sie werden glauben!“

„In der kleinen Bucht von Dovunque, die nicht weit von Neapel liegt und die nur einige Fischerhütten birgt, zimmerte in dem hellen Morgenlicht eines Vorfrühlingsmorgens ein junger Schiffer an seinem Boote. Dabei blickte er oft das Gestade entlang, wo sich der Weg nach dem benachbarten Nuvole schlängelt, als erwarte er Jemand von dorther. Plötzlich bog eine weibliche Gestalt um die vorspringende Ecke des Vorgebirgs und der junge Fischer eilte auf dieselbe zu. Es war ein frisches, junges Blut, das herankam; frühreif, wie der südliche Lenz, schwellten sich die jungen Glieder, leuchteten die rothen Lippen und funkelten die fecken Augen. All das gewahrte man jedoch erst später, denn bei dem ersten Anblick blieb das Auge an den schwarzen Haarwellen haften, die den zierlichen Kopf überflutheten. Am Hinterhaupte waren sie gesträht und gefesselt, aber vorne deckten sie die weiße Stirne in tausend Lösschen und Ringeln, wirr und bauschig, die jeder Schritt erzittern und schnellen ließ, daß es schier aussah, als ob hundert feine schwarze Schlanglein sich auf der Stirne ringelten und wanden. Wenn aber gar der Wind sich in dieses krause Haargewirre verfang und es mit unsanften Fingern durcheinander wirbelte und auf- und niederflattern machte, da war es, als ob aus dem Mädchenkopf schwarze Flämmchen züngelten, die demselben etwas Fremdes, Dämonisches gaben. Pedantischen Ordnungsmenschen sind solche Haare ein Greuel.“

So kam sie auch heute dem auf sie zutretenden jungen Fischer entgegen; der warme Scirocco hatte sie sogar veranlaßt, das Lösslein vom Hinterkopf zu entfernen, und der Wind trieb mit den blauschwarzen Ringeln und Locken, Wellen und Zöpfen sein ungezügelttes Spiel. Des jungen Fischers Gesicht erstrahlte von Liebe, als er sich ihr näherte, und sie lächelte ihm entgegen, als er sie begrüßte.

„Hast Du guten Markt gehabt, Annina?“ fragte er, auf den leeren Korb weisend, den sie in der Hand trug.

„Nicht besonders, Marko. Fra Bartolo war der Erste, dem ich heute Morgens begegnet bin, das hat mir den Preis verdorben.“

Marko murmelte eine Verwünschung. „Hat Dir der Mauthnehmer nicht wieder schön gethan? O, diese Marktgänge nach Nuvole, wie ich sie hasse!... Sie müssen ein Ende nehmen!“ Er blieb nach diesen Worten bei einem vorspringenden Felsstück stehen, wo ein dünner Streifen süßen Wassers über das braune Gestein sickerte, und trank, das Naß in die hohle Hand auffangend. Annina, die bei ihm Halt machte und ihm zuschaute, sagte: „Du singst alte Lieder, Marko! Wenn wir nur das erstemal zusammen in der Kirche von Nuvole gestanden sind, dann bin ich das letztemal allein dort gewesen. Geirathen wir!“

„Geirathen wir? Ja und Amen sag' ich! Du weißt aber, daß die Mutter Dich nicht ansehen als Tochter annehmen will, so lange Deine wilden Stirnlocken sie schrecken. Jesus, Maria Josef, wenn sie Dich jetzt so erblickte, wie der Wind mit ihnen wirft und fuchelt, so würde sie wieder zehnmal in einer Viertelstunde sagen: Eine ärgere Gotte hast Du Dir nicht aussuchen können!“

„Und ich schneide sie doch nicht ab; nein und nein und nein! Such' Dir eine Andere, wenn ich Dir nicht so recht bin!“

Marko schlug mit der geballten Faust auf den Felsen: „O, Hundewelt, vermaledeite! Ihr Weiber seid in Euerem Eigensinn hart wie Mühlsteine und ich bin das Korn, das Ihr zermalmt. Mir wärst Du schon so recht, aber die Mutter —“

„Ich weiß nicht, wo Sora Rosaura, Deine Mutter, hinaus will? Die Mädchen von Dovunque haben ihre Haare immer so getragen, wie sie ihnen hat Gott wachsen lassen, Aber Sora Rosaura glaubt, weil sie die größte Hütte hier besitzt und noch ein Stück Wiese dazu, und weil sie als Mädchen bei der Contessa in Rom Cammeriere gewesen ist, wo sie den Haaren Gewalt anthun und sie glätten, — Sora Rosaura glaubt, daß wir hier nach ihrer Pfeife tanzen müssen. Ich nicht, ich nicht, Marko! Und sprich mir nicht wieder von der Scheere; ehe dieselbe mein Haar berührt, gehe ich zum Mauthnehmer als Dienstmagd. Der nimmt mich, wie ich bin.“

Marko machte eine Bewegung des Zornes. Nach einiger Zeit sagte er: „Vielleicht braucht man sie gar nicht abzuschneiden; Wasser und Kamm haben schon manchen Krauskopf glatt gemacht. Komm, Annina, versuchen wir es, hier ist Wasser und mein Kamm da hat starke Zähne, wir wollen die Zotteln zähmen.“

„Es ist unkonst, ich hab' es schon oft versucht; doch wie du willst!“

Sie setzte sich auf ihren Korb, er fing das Wasser in seiner hohlen Hand auf, neigte damit ihre tollen Lösschen, daß die klaren Tropfen über ihr heißes Gesicht rollten, und begann die verworrenen Ringe auszukämmen und sie mit den nach rückwärts gelegten Haaren zu vereinigen. Sie hielt stille und lächelte; nur wenn er zu stark zog, murmelte sie ein „piano“. Nun hatte er es erreicht, von der Stirne lagen die schwarzen Haare in reichlich getränkten Wellen nach rückwärts. Freudig betrachtete er sein Werk. Da stand Annina auf, näherte seinem Gesichte ihren Kopf und machte eine heftige Schüttelbewegung mit demselben — wie aus einem geschwungenen Weihwedel spritzten die Tröpfchen aus ihren Haaren in seine Augen und gleich darauf hoben sich die Spitzen, bogen sich die Strähne, rundeten sich die Lösschen und liefen die Ringel ineinander, das Wirsal lag wieder wie ein bedeckender Urwald, nur genezt und schmerzfüllig über der Stirne und der Scirocco spielte die Tarantella auf dem weißen Tanzboden dieser Haare.

„Es nützt nichts,“ sagten sie Beide; er traurig, sie frohlockend, dann gingen sie heim...

Es vergingen Wochen. Annina wollte sich ihres natürlichen Schmuckes nicht berauben lassen, Sora Rosaura aber wich ihr aus und bekehrte, als wohl-

habendste und tonangebende Frau des Ortes, viele der Mädchen zu glatten Scheiteln und haarfreien Stirnen. Sie wollte Annina mit ihrer wilden Haartracht äußerlich isoliren. Aber Annina lehrte sich nicht daran...

Droben auf dem Felsen lag Marko eines Tages grollend über sein Geschick und finstern Gedanken nachhängend. Er konnte das nicht mehr länger mitansehen; ein Ende wollte er machen, sich auf ein Schiff als Matrose verdingen und ein Meer zwischen sich und die Weiden da drunten bringen... Als er schärfer nach dem Dörfchen zu seinen Füßen hinabsah, bemerkte er die Mutter geschäftig auf der Wiese, auf der er gestern das Gras geschnitten hatte, ab- und zugehen. Sie rechte das Heu zusammen und schlichtete es zu einem Schober. Dann blickte er nach der Hütte, die Annina bewohnte... Wie, wenn sie seine Abwesenheit benützte, um zu dem verhassten Mauthnehmer... Nein, nein! Er konnte sie doch nicht allein lassen, denn bei jenem Gedanken krampfte sich ihm das Herz zusammen.

Wieder schweifte sein Blick zur Mutter hinab, die den stattlichen Heuhügel immer noch vergrößerte. Gab es kein Mittel, sie umzustimmen?

Der Wind hatte sich verstärkt und zauste an den trockenen Halmen, riß dann und wann eine Handvoll los und führte sie in die Lüfte. Da sah er die Mutter nach der Hütte eilen, und mit einem alten, zerrissenen Sardinengarne wiederkommen. Mit geschicktem Wurf schleuderte sie dasselbe über die Krone des Schobers und plötzlich hatte die starke Bie alle Gewalt über das leichte Heu verloren, es rührte sich nicht unter dem Schutze der Maschen.

Da durchfuhr es ihn wie eine Offenbarung. Waren nicht jene wirren Stengel mit Annina's Haar vergleichbar? Und würde nicht die leichte Fessel eines Netzes den wirbeltollen Tanz dieser Haare im Winde bezähmen? Er mußte selbst nicht, wie es geschehen, aber die Nacht fand ihn bei einer gar eigenen Arbeit; bei dem Scheine des flackernden Delälämpchens knüpfte er aus feinen Seidenfäden ein kleines Netz. Nächte eifrigen, geheimnißvollen Schaffens vergingen; eines Tages aber trat er triumphirend vor seine Geliebte und brachte ihr das Netz, das ihren Scheitel decken sollte.

Annina hörte ihn an, besah das feine Ding, versuchte es. Die wirren Stirnlocken waren wirklich gezähmt, selbst bei dem starken Wind, der eben von der See herüberfegte. Es mißfiel ihr nicht, niemals, nein! Sie ging sogar zwei Tage damit herum, aber am dritten Tage warf sie es ihm hin. „Ich mag's nicht. Sie lächen mich aus und fragen spöttisch, was meine Haare gethan haben, daß ich sie in den Käfig stecke. Es sieht's ja Jeder!“ Marko fiel aus den geträumten Himmeln. Er hatte schon mit der Mutter verhandeln wollen, und nun — Es sieht's ja Jeder! Ja, sollte er ein Netz von Spinnweben stricken?“ fragte er verzweifelt. Sie suchte die Achseln und sagte: „Woraus es ist, das bleibt sich mir gleich, aber sehen dürfen sie es nicht!“

Mit hängendem Kopf ging Marko umher. Woraus ein Netz verfertigen, daß es auf dem Haare nicht sichtbar war? Er ließ alle feinsädigen, netzbaren Stoffe an sich vorüberziehen; nichts, nichts; er fand nichts, das so haltbar war wie feine Seide.

Clementargewalten.

Roman von O. Ernst.

(39. Fortsetzung).

Doch es war nicht diese Seite ihres Naturells allein, welcher Dora freien Spielraum zur Entwicklung verstattete, auch der lyrischen Empfindung, dem ästhetischen Sinn war keine Gelegenheit geboten, sich zu entfalten; denn wenn auch Giacomo dem Auge der jungen Schwärmerin nicht mehr sichtbar geworden war, nachdem er seinen Abschied vom Agenten erhalten, ihr Ohr labte sich doch allnächtlich an dem Wohlklang seiner Stimme, wenn er, die Bucht hinter der Villa befahrend, die süßen Weisen seiner Heimat erklingen ließ. Daß er dieß Mittel erdachte, ihr ein Liebeszeichen zu geben, war Dora ein Beweis für die Feinfühligkeit seines Innern, das sie nun einmal in Harmonie mit der äußeren Erscheinung des Italieners glauben wollte.

Getragen von der Liebe der beiden Männer, denen sie flüchtig nahe getreten, verstrichen Dora die Tage der Spannung und Erwartung nicht ohne Reiz, und als an einem klaren Januarmorgen im Jahre 1871 die mächtige Form des Ostindienfahrers am Eingange zum Cheriffassin auftauchte, und die niederländische Flagge am Topmast auf und ab flog, die auf dem Palais zu grüßen, sagte sich die Phantastin beinahe traurig, daß mit dem Eintreten Willem's in ihren Kreis der Zauber der Romanität aus demselben entweichen und eine hausbackene Realität darin Platz greifen werden, deren ernüchternde

Wirkung sie schon im Voraus zu empfinden vermeinte.

VI.

Der junge Holländer war, sobald es seine Dienstpflicht gestattete, an's Land gegangen, um seine Verwandten zu begrüßen. Ohne Ueberstürzung und Aufregung zu verrathen, zeigte sein Benehmen doch herzliche Freude, die ihm so eng verbundene Familie wiederzusehen. Sein starker Körper, auf dem der runde blonde Kopf mit regelmäßigen, aber nicht sehr ausdrucksvollen Zügen saß, nahm sich in der kleidsamen Uniform recht stattlich aus; Lächeln und Stimmenklang waren harmonische Begleiter seiner Worte, die nicht zahlreich, aber treffend ertönten. Seinem Oheim gegenüber zeigte er ein gemüthliches Sichgehenlassen, das auch in den Beziehungen zu seiner Cousine, die er Dortche nannte und duzte, hervortrat; Frau Louise aber behandelte er mit besonderer Rücksicht und schien auf ihre einsylbigen Bemerkungen besonderes Gewicht zu legen. Die ersten Stunden des Beisammenseins gestalteten sich so, daß die ganze Familie Willem in Beschlag nahm; zu einem Alleinssein mit Dora kam er nicht, schien aber auch ebensowenig darnach zu streben, wie das Mädchen selbst.

Als der Schiffsleutnant nach längerem Verweilen am Bord des Dampfers zurückkehrte, nahm er das Versprechen seiner Verwandten mit, daß sie ihn am nächsten Tage dort zum Frühstück besuchen würden. Für Frau van Deterßen war dies eine große Abweichung von ihren häuslichen Gewohnheiten; allein ihr mütterliches Gefühl für Willem

überwog die Liebe zur gleichförmigen Tagesordnung, und sie sagte auf seine Einladung ein herzliches „Ja“.

Der Agent hatte ohne Zweifel auch beabsichtigt, mit den Seinen auf den Dranje zu gehen, als er seinem Neffen das Versprechen gegeben; aber der nächste Morgen brachte ihm einen umfangreichen, anscheinend sehr wichtigen Brief von Sidi ben Omar, dessen Empfang ihn veranlaßte, noch im letzten Augenblick die bereits im Boot sitzenden Damen im Stiche zu lassen, so daß diese genöthigt waren, sich allein nach dem Ostindienfahrer übersetzen zu lassen.

Die Mittheilung des Gouverneurs, daß der Rhedive die Summe von zweimalhunderttausend Franken auf die Dairia angewiesen, um die ersten Kosten der anzubahnenden Verhandlungen mit der Sundagesellschaft zu bestreiten, versetzte den Agenten in leichtbegreifliche Aufregung. Die Zeit zum Anlauf der kostbaren Geschenke, welche er nach Rotterdam senden wollte, war nicht allzu lang bemessen, da die Schäden des Dranje voraussichtlich in vierzehn Tagen ausgebessert sein konnten. Deterßen machte sich sofort daran, Bestellungen bei ihm bekannten Händlern in Kairo und Alexandrien zu entwerfen, Berechnungen aufzustellen und einen Antwortsbrief an Sidi ben Omar zu beginnen. Um bei seiner Beschäftigung ganz ungestört zu sein, hatte er sich in sein Privatzimmer begeben und saß arbeitend unter dem Bilde der Gazieh am Schreibtisch. Er hatte Befehl gegeben, keinen Besuch vorzulassen, und trug mehrere Stunden lang den Erfordernissen seiner neuen Bestellung Rechnung. End-

In seiner Verzweiflung fuhr er sich mit den Fingern durch den Schopf. Vielleicht war diese Bewegung etwas unsanfter ausgefallen, als man sich sie gewöhnlich angebeihen läßt, genug, als er die Hände zurückzog, flatterten einige lange Haare zwischen seinen Fingern.

Er betrachtete sie einen Moment wie verwundert, prüfte dann rasch ihre Festigkeit und schlug sich hart vor die Stirne. Da, da hatte er es ja! Ein Netz von Haaren würde man gewiß nicht sehen! Er machte einen Freudensprung. Dann aber hielt er sich seine zehn rauhen, harthäutigen, zerschundenen Fingerringe vor die Augen und verzweifelte, denn er bedachte all die unsagbare Mühe, die ihn schon die Seidenmaschen gekostet, und wie sich diese zehn ungelenteten, steifen Knochen zu jenem Werk verhalten würden. Allein der Gedanke daran ließ ihn nicht mehr los. Sein Haar hatte die gleiche Farbe Annina's, er machte also vorerst schüchterne Versuche mit seinen eigenen Haaren. Sie gelangen so ziemlich. Da schöpfte er Muth und erbat sich von Annina einige ihrer langen Haare, zu einem Liebeszauber, wie er vorgab. Und nun begann für ihn eine Arbeit, so schwer, wie sie den alten Helden in unsterblichen Sängen nachgerühmt wird; in jede Masche verwob er tausend Seufzer, Beschwörungen und Flüche; unzähligmale schloß er über denselben ein, wenn er nach einem harten Fischzug auf der See, beim Schimmer des Lämpchens die feinen Haare schlang; der Kampf mit der wildesten Burrasca, welche die Segel in Fetzen riß, erschien ihm als Erholung und Kinderspiel, gegen jenes nächtliche Maschenknüpfen, und wenn gar unter seinen schweren Händen hie und da ein Haar zerriß und er von Neuem beginnen mußte, da warf er sich mit wilden Vermüthungen auf den Estrich, sich zuschwörend, keine Hand mehr dafür zu rühren. War der Zorn veräuscht, so saß er wieder geduldig bei seinem Schmerzenswerk, bis zu einem Sonntagabend...

An jenem Sonntagabend stürmte er nach Annina's Heim. Kurz darauf sah man sie Beide mit flüchtigen Schritten die Hütte verlassen und nach dem Cap eilen, wo immer ein scharfer Lufzug strich. Von dorthier erschollen alsbald seine Jauchzer durch die sinkende Nacht, in welche sich Annina's Lachen mischte.

Acht Tage später, es war schon im Herbst, feierte man das Fest des heiligen Bartolomeo. Das ganze Dorf besuchte trotz des heftigen Windes die Kirche in Nuvole. Die Frauen und Mädchen von Dovunque standen um Sora Rosaura geschaart, schon auf dem Kirchhügel in Nuvole und harnten des Glockenzeichens. Der Wind, gegen welchen sie ankämpfen mußten, hatte ihren glatten Scheiteln arg mitgespielt; die bunten Tüchlein saßen weit vorne, um die in Unordnung gerathene Haartracht zu verdecken. Annina war später aufgebrochen und schritt erst jetzt auf die Versammlung zu. Sie trug gar kein Tüchlein auf dem Kopfe, bloß einige Schnüre rother Korallen legten sich quer über den Scheitel. Die Stirne hing wie immer voll der Ringel und Locken, allein — o Wunder, kein Härchen rührte sich!

Die Frauen steckten verwundert die Köpfe zusammen, rietzen hin und her, sahen auch scharfen Blickes nach den verzauberten Stirnlocken, konnten

lich aber hatte er sich, nachdem er ein einsames Mahl gehalten, in sein Schlafzimmer zurückgezogen, wo er in einer erquicklichen Siesta frische Kräfte zu sammeln wünschte.

Derselbe Bote, welcher dem Agenten den Brief von Sidi ben Omar abgegeben, hatte auch ein Schreiben für Frau Louise von der Post mitgebracht, das Veronique in Abwesenheit der Dame auf deren Toiletentisch gelegt hatte. Nachdem sie das Zimmer ihrer Herrin geordnet, kehrte die Araberin eben in ihr einsames Stübchen zurück, als plötzlich Ibrahim ihr entgegentrat und ihr zu verstehen gab, daß er ihr einen Brief für Dora abgeben wolle, versuchte sie den Burschen im Korridor abzufertigen; doch er bestand, ihr nur in ihrem Zimmer zu sagen, was er ihr mittheilen müsse. Als sie ihm den Eintritt gestattet, begann er lachend:

„Suis pas seul. — Habe auf dem Postschiff Bekanntschaften gemacht. Belle dame. Jeune et vieille.“

„Was willst Du?“ fragte Veronique ungeduldig.

„Dich bitten, eine meiner Reisegefährten, the old Missis, zu dem Herrn zu bringen. — Sera charmé — Corpo di bacco! — Du darfst Dich nicht weigern, mignonne; Dich geht's vor Allen an. — Upon my honour, es freut mich für Dich. — Ibrahim good fellow. — Coeur tendre.“

(Fortsetzung folgt.)

aber das Räthsel nicht lösen, denn Markos Netz war so fein gemacht, daß es nicht wahrnehmbar war.

„Mutter,“ sagte Marko nach dem Gottesdienste, „habt Ihr Annina gesehen?“

„Gut, sie hat die Haare angeleimt.“

„Nein, das hat sie nicht. Wäre sie Euch so recht?“

„Bemühter sieht sie schon aus. Aber morgen ist vielleicht wieder die alte Geschichte.“

„Nein, Mutter, Annina soll Euch zeigen. — He, Annina,“ rief er der in der Nähe Stehenden zu, „komm her. Weißt der Mutter den Haarzauber.“

Annina fuhr mit acht Fingern nach ihrem Kopfschmuck und hob von der Stirne ein feines, großmaschiges Gewebe aus ihrem eigenen Haar gefertigt — das erste Stirnnetz. Sora Rosaura wog es in der Hand und betrachtete verwundert das zarte Flechtwerk.

„Wer hat es gemacht?“ fragte sie.

„Er,“ sprach Annina mit einem frohen Blick auf ihren Geliebten.

„Armer Junge, mit Deinen harten Fingern hast Du das geknüpft? Da hast Du Dir sie ehrlich verdient.“ ...

Bunte Chronik.

(Die Königsbraut.) Aus Wien meldet man: Die psychiatrische Klinik des Professor Meynert im Allgemeinen Krankenhaus beherbergt seit einigen Tagen ein unglückliches, junges Mädchen, Fräulein Käthchen M., in deren schönem, jedoch krankem Kopfe die fortwährende Lektüre von Heldenromanen einen eigenthümlichen Wahn erzeugt hat. Das junge Mädchen, welches in seinem 24. Lebensjahre steht, bildet sich ein, daß es berufen sei, die Braut eines Königs zu werden, und nach diesem Ziele strebt es seit einigen Jahren mit der den Irrsinnigen eigenen Beharrlichkeit. Zum ersten Male trat dieser Größenwahn, denn nicht anders kann man diese fixe Idee bezeichnen, zum nicht geringen Schrecken der Eltern des Mädchens, die als Gutsbesitzer in einer Ortschaft an der Südbahn leben, in den Augusttagen des Sommers 1886 auf. Käthchen M. bildete sich ein, sie müsse die Braut des entthronten Fürsten Alexander von Bulgarien werden. Als der Battenberger auf seiner Rückreise aus Sophia in Wien eintraf und vom Staats- nach dem Westbahnhof fuhr, um von dort die Reise nach Ingenheim fortzusetzen, wurde er am Perron von einer großen Anzahl bulgarischer Studenten stürmisch begrüßt. Unter den Manifestanten befand sich damals auch Käthchen M., die eigens zu diesem Zwecke vom Gute ihrer Eltern nach Wien gereist war und sich in Männerkleidern auf den Westbahnhof begeben hatte. Sie wollte in demselben Zuge mit dem Prinzen von Battenberg die Reise nach Darmstadt antreten und hatte bereits ein Fahrbiß gelöst, als sie noch rechtzeitig von ihrem verzweifelt Vater knapp vor der Abfahrt am Bahnhof erreicht und ins Elternhaus zurückgeführt wurde. Im vorjährigen Winter verschwand sie abermals spurlos aus ihrem Heimathsorte und reiste nach Belgrad, um dort — dem König Milan, von dessen häuslichen Zwist damals viel die Rede war, ihre Hand zu reichen. Sie fühlte sich eben, wie sie sagte, zur Königsbraut geboren. Ziemlich enttäuscht, aber womöglich noch betrübteren Geistes kehrte sie damals zu ihren unglücklichen Eltern zurück. Seitdem verließ sie das Elternhaus nicht mehr, träumte aber ihre Königs-träume fort, sah sich schon als Herrscherin auf dem Throne, das Haupt mit der Krone einer Königin geschmückt. Als jedoch Ende vorigen Monats König Carol von Rumänien mit seiner Gemahlin in Wien eintraf, war auch Käthchen M. wieder in Wien zu finden. Auch diesem Könige wollte sie ihre Hand bieten. Die bedauernswerthen Eltern, die sich nur schwer entschließen konnten, ihre Tochter einer Heilanstalt zu übergeben, sahen sich endlich doch zu diesem Schritte genöthigt und brachten das Mädchen vor einigen Tagen auf die psychiatrische Klinik des Krankenhauses zur weiteren Behandlung. Käthchen M. träumt jetzt von einer neuen Krone: sie will sich demnächst mit dem jugendlichen König Alfoso XIII. von Spanien verloben.

(Ein verurtheilter König.) Wegen Beleidigung des Gouverneurs von Camerun ward am 4. Januar d. J. der gegen die Anordnungen des Gouverneurs sich oft widerspenstig zeigende „König“ Akwa mit tausend Mark Geldstrafe belegt. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zugrunde: „König“ Dido war verhaftet worden und hatte gegen den Dieb einen Verhaftsbefehl des Gouvernements ausgewirkt. Mit letzterem begab Dido sich zum Akwa bei welchem der Dieb Unterkunft gesucht und gefunden, und verlangte dessen Auslieferung. „König“ Akwa indeß respektirte den Verhaftsbefehl so wenig, daß er dem Dido die Thür wies und sich außerdem beleidigende Äußerungen über den Gouverneur er-

laubte. Natürlich klagte Dido nun den Akwa, dieses Vergehens an, Akwa mußte vor Gericht erscheinen und wurde zu der oben genannten Geldstrafe verurtheilt, bis zu deren Abtragung er in Haft genommen wurde. Da Baargeld ein ziemlich seltener Artikel in der Kolonie ist, so wurden seitens der getreuen Akwa's schon am folgenden Tage drei, die angegebene Summe ungefähr repräsentirende Elephantenzähne und einige Stücke Vieh an das Gouvernement eingeliefert, worauf die Freilassung Akwa's erfolgte.

(Boulanger als Jungfrau von Orleans.) Französische Blätter erzählen: Während der letzten großen Manöver, die im vorigen Jahre stattfanden, besuchte General Boulanger einen bekannten ultramontanen Schloßbesitzer, der im Lande unter dem Namen des heiligen G. bekannt ist. Bei der Mittagstafel saß der General neben einem, durch seinen Patriotismus berühmten Industriellen. Man kam auf politische Verhältnisse zu sprechen und erörterte die Chancen des bevorstehenden Krieges. Der General erklärte, es werde ihm wenig Mühe kosten, die Deutschen zu schlagen. Der Industrielle war sehr überrascht und frug den General, woher seine Zuversicht stamme. „Ich bin vom Finger Gottes hiezu bestimmt“, erwiderte Boulanger. — „Dann“, bemerkte sein Nachbar lächelnd, „sind Sie also eine zweite Jeanne d'Arc.“ — „Zuverlässig,“ meinte Boulanger kaltblütig.

(Ein Kriminalroman aus dem Leben.) Seit dem Jahre 1884 wurde in Frankfurt und Umgebung eine große Reihe von Einbrüchen verübt, welche durch ihre überaus kühne und geschickte Ausführung ihren Thäter als einen höchst gefährlichen Verbrecher charakterisiren. Der Verbrecher verstand es, jedes Hinderniß geräuschlos aus dem Wege zu räumen, wenn es ihm darum zu thun war, in ein Privathaus einzudringen, wo er eine größere Anzahl von werthvollen Gold- und Silbergeräthen vermuthete. Bei der Ausführung der Einbrüche wurde er nie gesehen, ein einzigesmal nur gehört, und immer gelang es ihm, zu entkommen. Die Feststellung eines Signalements bot die größten Schwierigkeiten. Eine Zeit lang gab man sich der Vermuthung hin, daß der Verbrecher unter der Maske eines Privatmannes oder Handwerkers in Frankfurt selbst lebe. Von den gestohlenen Wertheffecten war ebensowenig eine Spur zu finden, als von dem Diebe. Endlich, nach jahrelanger Verfolgung, gelang es der Frankfurter Polizei am 28. v. M. ein Individuum zu verhaften, welches dieser Diebstahle dringend verdächtig ist. Es war dies der Kellner Karl Langner, welcher in Frankfurt unter dem Namen Fritz Werner, Uhrmacher aus Leipzig gemeldet war. Man fand bei ihm eine Menge Silber- und sonstiger Werthsachen, Uhren u. v. u., über deren rechtmäßigen Erwerb Langner keine Auskunft geben konnte. Am Tage der Verhaftung selbst unternahm Langner einen Selbstmordversuch, indem er sich in der Gefängniszelle aufhängen wollte. Um weitere Selbstmordversuche zu verhindern, ließ der Gefängnisinspector den Verbrecher in geöffneter Zelle Tag und Nacht bewachen. Am folgenden Tage gegen dreiviertel 11 Uhr Nachts scheint der zum Aufsichtsdienst bestimmte Gefangenaufseher Brocar eingeschlafen zu sein. Langner benützte diesen Augenblick, sich zu flüchten, was ihm auch gelang. Der Gefangenaufseher hat, im Bewußtsein seiner Schuld, seinem Leben ein Ende gemacht. Das Verschwinden Langner's wurde noch in derselben Nacht bemerkt und dessen Verfolgung eingeleitet. Es ist jedoch wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Langner noch am Leben ist. Wie Frankfurter Blätter berichten, dürfte sich Langner schon am 31. März Früh, nachdem er noch in Hanau einen Einbruch verübt, in die Kitzig gestürzt und seinen Tod in den Wellen gefunden haben. Ein von Gelnhausen kommender Gendarm hielt nämlich auf der Straße einen Mann an, auf den die Beschreibung Langner's paßt. Der Unbekannte entflo, da er aber kein Entweichen vor dem ihm folgenden Gendarmen sah, stürzte er sich in die Fluten und ertrank. Ob dieses Individuum mit dem entsprungnen Silberdiebe wirklich identisch ist, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

(Der älteste Regenschirm), den die Geschichte kennt, stammt aus dem Jahre 802. Damals schickte nämlich der Abt Meinwin von Tours dem Bischof Arno von Salzburg einen solchen mit den Worten: „Ich sandte Dir ein Schuttdach, damit es von Deinem verehrungswürdigen Haupte den Regen abhalte“. Jedenfalls muß damals ein solcher Apparat etwas Neues, Merkwürdiges und Besonderes gewesen sein, denn sonst würde es sich nicht gelohnt haben, ihn soweit — von Tours nach Salzburg sind an 150 Meilen — zu schicken.

(Ortsgemäße Zeitrechnung). „Wiegehr's?“ — „Danke, famos! Erbschaft gemacht, will reisen.“ — „Wohin?“ — „Nach Monaco.“ — „Lange da bleiben?“ — „Nun, so dreißigtausend Frs. lang.“

Rumänischer Lloyd.

Bukarest 18. April.

Bukarester Börsenbericht vom 18. April.

Effekten: 6% Staats-Obligationen 90—, 7% rurale Pfandbriefe 105 1/4 id. 5% 90 1/8, 7% städtische Pfandbriefe 103—, id. 6% 96 1/8, id. 5% 85—, 5% perpet. Rente 90—, 5% amortisierbare Rente 91 3/4, 7% Communal-Anleihe 74 1/2.

— Aktien: Nationalbank 969, Baubank 76—, Dacia-Romania 236—, Nationala 205—. Devisen: Paris-Check 100.60—, 3 Monate 100.—, London-Check 25.42 1/2, 3 Monate 25.32 1/2, Wien-Check 2.00 1/2, 3 Monate 1.98 1/2, Berlin-Check 124.90, 3 Monate 124.40, Antwerpen-Check 100.50, 3 Monate 99.90, Agio 15.80. 75. Tendenz —

Wasserstand der Donau.

In Folge der riesigen Wassermengen, welche die Nebenflüsse der Donau durch anhaltende Regengüsse derselben zuführen, steht die Wasserhöhe der Donau auf rumänischem Gebiete 26 Ctm. höher, als in den letzten 10 Jahren, nach Aufzeichnungen der D. D. S. G.

Brailaer Getreide-Markt

vom 17. April n. St. 1888.

(Original-Bericht des „Bul. Tagblatt“.)

Seckl.	Pibre Fres.	Seckl.	Pibre Fres.
3500 Weizen 58 1/2, 11.— Caic.	5800 Weizen 58— 7.65 Mag.	3000 Weizen 63— 9.15 "	32000 Hafer 7.50 "
7800 " 59 1/2, 10.20 Schf.	1900 Roggen 57— 6.52 "	2900 Gerste 49— 5.50 "	1270 Kukuruz 57— 5.— "
1180 " 58 1/2, 10.80 Mag.	13400 " 61 1/2, 6.52 "	1500 " 61 1/2, 6.80 "	1400 Gerste 50— 5.85 "
1650 " 60— 10.50 "	7000 Kukuruz 59— 8.— Caic.	4800 Roggen 55 1/2, 6.55 Mag.	
3600 " 56 1/2, 7.15 "			
800 " 58— 8.— "			
2100 " 62— 12.30 "			
600 " 59— 10.39 "			
1000 Kukuruz 61— 8.50 "			
1320 " 58 1/2, 8.25 Caic.			
7000 Weizen 51— 11.30 Schf.			
750 " 59— 8.30 Mag.			

Witterungs- und Saatenstands-Verhältnisse in Rumänien.

Die außerordentlich warmen Tage aus der Mitte und der zweiten Hälfte des Monats März haben uns im Verein mit den ausgiebigen Niederschlägen der letzten Tage ein unerwartet frühzeitiges Frühjahr gebracht. Der Stand der fast ausnahmslos sehr gut überwinterten Getreide-Herbstsaat ist ein so üppiger, daß dort, wo der Weizen nicht bereits in die Halme zu schießen beginnt, Schafsheerden auf die überreich vorhandenen Felder getrieben werden konnten. Bei der überaus kräftigen Bestockung der weit vorgeschrittenen Saat und der in reichlichem Maße vorhandenen Bodenfeuchtigkeit wird bei nur halbwegs günstigen Witterungsverhältnissen auf eine sehr frühzeitige und gesegnete Weizenernte zu hoffen sein. In den letzten drei Tagen ist auf die dem heißen März folgenden Gewitter- und Hageltage unfreundliches, nasskaltes Wetter eingetreten, welches zwar den eben in Folge der früheren trocken-warmen Witterung zahlreich auftretenden Schädlingen der Frühjahr-vegetation stark Abbruch thun wird, den Obstbaum-Blüthen aber wenigstens bisher keinen Schaden zugefügt hat. Auch der Stand des Reppes ist ein im Großen und Ganzen sehr zufriedenstellender. Zwar stellte sich in den gut überwinterten Reppfeldern während der trockenen und heißen Märztag der verderbliche Reppwurm in so großer Menge ein, daß bei längerer Andauer der Trockenheit für die Ernte zu fürchten war. Die mit Ende März eintretenden ausgiebigen Regen haben jedoch den Wuchs der Reppspitze in einer Weise gefördert, daß es den Wurmern selbst dort, wo sie massenhaft vorkamen, unmöglich war, ihr Vernichtungswerk in der gewohnten gründlichen Weise zu verrichten. — Was den Frühjahrsanbau anbelangt, so hat meine Voraussage, daß derselbe in Folge Mangels an Zugvieh vielfach verzögert werden wird, ihre Bestätigung gefunden. Haben ja doch in manchen Dörfern kaum 15 Prozent der zumeist auf die Drittelwirtschaft auf den Feldern der Gutsherren und Pächter angewiesenen kleinen Bauerfamilien ihr Zugvieh in arbeitsfähigem Zustande überwintert. Doch wird der Uebelstand, welcher mit dem Mangel an Zugvieh für den Frühjahrsanbau gegeben ist, dadurch erheblich gemindert, daß bei der zeitlichen Ernte und dem langen Herbst des Vorjahres viele Arbeiten auf den für den Frühjahrsanbau bestimmten Feldern schon vor Eintritt des Winters erledigt werden konnten.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse

vom 16. April n. St. 1888.

(Original-Bericht des „Bul. Tagblatt“.)

	von bis	von bis		von bis	von bis
	fl. tr.	fl. tr.		fl. tr.	fl. tr.
Weizen prima	6.60	6.70	Hafer Herrschafts-	3.75	4.—
Mittel	—	—	maare	—	—
Roggen prima	4.50	4.60	Marfm.	3.60	3.70
Mittel	4.25	4.40	Ufancem.	—	—
Gerste Brauerw.	5.—	—	Mais prima alt	4.90	5.—
Brennerel-	—	—	Neu prima	4.55	4.65
Walzm.	4.20	4.4	Mittel	4.20	4.40

Die Preise der Körnerfrüchte neigten heute ein wenig zur Flaubeit. Mais hielt sich sehr fest.

Letzte Post.

Bou langer erklärte gegenüber einem Mitarbeiter des „Figaro“, daß er als aktiver General immer nur die Wiedereinstellung als Kriegsminister anstrebte, nunmehr aber die Präsidentschaft der Republik anstrebe, und er hoffe baldigt im Elysee einzuziehen.

Wie man der „Corr. de l'Est“ aus Petersburg berichtet, soll das russische Marineministerium die Absicht haben, die bisher im Reiche bestandenen Marine-Etablissements und Hafenverwaltungen ersten Ranges zu vermehren. Solche befanden sich bisher in Kronstadt, Petersburg, Nikolajew, Wladiwostok, während Sweaborg, Reval, Archangelst und Waku zu den Kriegshäfen und Marine-Etablissements zweiten Ranges zählten. Was nun die beabsichtigte Vermehrung der ersteren betrifft, so glaubt man, daß sich diese auf gewisse Hafenstädte des Schwarzen Meeres beziehen werde, wobei Sebastopol nicht ganz ausgeschlossen scheint.

Nach Mittheilungen aus Warschau wird auf die Instandhaltung und Vervollständigung des Straßennetzes in den westlichen russischen Gouvernements von der Regierung nach wie vor großes Gewicht gelegt. Die Gemeinden werden streng verhalten, ihren diesfälligen Obliegenheiten genau zu genügen. Nunmehr handelt es sich um den Bau von sechs neuen Chausseen, welche für die allgemeinen Verkehrsverhältnisse, insbesondere aber für die strategischen Zwecke von Belang sind. Für den Bau dieser Chausseen, einschließlich einiger anderer Bauten zu Kommunikationszwecken, wurde vom Reichsrathe dem Kommunikations-Minister ein Kredit von 1.085,000 Rubeln bewilligt.

Dem Reuterbureau geht aus Sofia die Meldung zu, daß seit einigen Tagen eine gewisse Thätigkeit unter den bulgarischen Flüchtlingen in Rumänien, Serbien und der Türkei bemerkbar ist. Einer aus sieben Bulgaren bestehenden Bande gelang es, bei Dubniza in Bulgarien einzudringen. Drei derselben wurden verhaftet, die übrigen ergriffen die Flucht. Einige Flüchtlinge tauchten neuerdings bei Pirov auf. Von der rumänischen Seite zeigten sich Flüchtlinge am Ufer der Donau, offenbar um sich mit dem bulgarischen Ufer in Verbindung zu setzen. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Die türkischen Militärbehörden erhielten den Befehl, die Grenze sorgsam zu überwachen. Das Gerücht von der Einberufung der bulgarischen Reservisten ist falsch.

Zwischen Griechenland und der Pforte bereitet sich langsam aber sicher ein Conflict vor. Zwischen der Pforte und den öumenischen Patriarchen ist der Conflict ein offener und ist die Ursache keine andere, als daß die Pforte sich eben, um der Agitation in Macedonien zu steuern, zu der Enthebung des Metropolitens von Serres entschließen mußte. Auf Kreta ist aber der Boden bereits so weit unterwühlt, daß es jeden Tag zu einer Erhebung kommen kann, wie denn auch in Konstantinopeler Berichten der „Pol. Corr.“ bereits ganz offen von der Möglichkeit einer kretensischen Revolution gesprochen wird.

Das Schreiben Boulangers an die Wähler des Nord-Departements lautet: Der Tag des 15. April wird für das Land das Datum einer wirklichen Befreiung bezeichnen. Ihr habt muthig allen Pressionen Widerstand geleistet und gegen alle Tyraneien Stand gehalten. Um ihrem Gewissen zu gehorchen, haben Arbeiter, die man einzuschüchtern versuchte, sogar ihr Brod aufs Spiel gesetzt. Ehre gebührt Eurer Ausdauer, Eurer Bravour! Politiker, die stets nur ein Programm auf die lange Bank zu schieben haben, gaben vor, mein Glaubensbekenntniß nicht zu verstehen. Ihr habt es verstanden und mit mir die Auflösung einer zur Ohnmacht verurtheilten Kammer und die Revision einer nicht bloß antirepublikanischen, sondern auch usurpatorischen Verfassung verlangt; denn Jene, die diese Verfassung votirten, hatten sich willkürlich die konstituierende Gewalt beigelegt, die sie ihren Wählern verweigerten. Was Frankreich verlangt und was Ihr unter meinem Namen bekräftigt habt, das ist eine konstituierende Nationalversammlung, vor welcher jeder Ehrgeiz verschwindet und die in der Republik dem Volke den breiten Platz geben wird, den es einnehmen soll, den man ihm stets versprochen hat und von dem man es systematisch entfernt. Unsere Interessen sind jene des Vaterlandes und der Republik; es genügt aber nicht, die Republik und das Vaterland zu lieben, man muß auch ohne jeden provokatorischen Gedanken sie zu beschützen und zu verteidigen wissen. Zusammen werden wir diese große Aufgabe bewahren und, ohne uns durch Verleumdungen, über die Ihr soeben Euer richtiges Urtheil gefällt habt, abmühen lassen zu lassen,

werden wir daran arbeiten, Republik und Vaterland geachtet und unzerstörbar zu machen.

Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!
General Boulanger.

Wie den polnischen Blättern aus Warschau berichtet wird, hat der General-Gouverneur von Russisch-Polen den Warschauer Gouverneur Grafen Medem angewiesen, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen das Expropriationsverfahren gegen die Grundbesitzer der sieben Werst von Warschau gelegenen Ortschaft Rembertom unverzüglich durchzuführen. Vom Grafen Medem wurde bereits zu diesem Behufe eine Kommission unter Vorsitz des Subnialrathes Muratoff eingesetzt. Es handelt sich um die Erwerbung einer Strecke von neuntausend Joch für militärische Zwecke. Es soll daselbst ein Lager für die Truppen des Warschauer Militärbezirks hergestellt und ein Artillerie-Depot errichtet werden. Das ganze Terrain dürfte schon am 15. Mai von Truppen-Abtheilungen besetzt werden.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 17. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Bulletin, in welchem es heißt, daß die Symptome der Bronchitis seit gestern merklich abgenommen haben. Auch das Fieber hat nachgelassen. Die letzte Nacht war besser. Der allgemeine Gesundheitszustand ist befriedigend. Das Bulletin ist von den Ärzten Mackenzie, Wegener, Krause, Howell, Senator und Lenden gezeichnet.

Berlin, 17. April. Der Kaiser hat am Vormittag einen langen Bericht des Generals Albedyn entgegengenommen und ist zu Mittag am Fenster erschienen. Die Menge begrüßte ihn enthusiastisch. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm kehren heute Abend nach Berlin zurück.

Budapest, 17. April. Die Militärkommission des Abgeordnetenhanfes hat den jüngsten Gesetzesentwurf betreffend die Einberufung der Reservisten angenommen.

London, 17. April. Der Barnelstische Abgeordnete Dillon ist in Dublin verhaftet worden.

Athen, 17. April. Eriocypis hat gestern entdeckt, daß der Oberschatzmeister absichtlich unterlassen hat, 6 Millionen Francs, welche in der Kasse des Oberschatzamtes aufgefunden wurden, zu verbuchen. Der gegenwärtige Oberschatzmeister und sein Vorgänger wurden verhaftet und eine Untersuchung zur Aufklärung der Angelegenheit eingeleitet.

Berlin, 18. April. Meldung der „Corr. de l'Est“. Gestern Nachmittag umstand eine große Menschenmenge das Schloß von Charlottenburg. Damen waren mit ihren Feldsesseln gekommen, um das Erscheinen des Kaisers am Fenster zu erblicken. Als der Oberstallmeister v. Rauch offiziell erklärte, daß der Kaiser sich besser befinde, brach die Menge in ein Freudengeschrei aus. — Der Kaiser aß gestern mit mehr Appetit. — Die Kaiserin leidet an Schlaflosigkeit. — Die Blätter bestätigen die günstige Wendung im Befinden des Kaisers. Der Bericht des Generals Albedyn dauerte Dreiviertelstunden. Um 5 Uhr zeigte sich der Kaiser am Fenster in Uniform und weißem Gilet. Der Kaiser dankte dem Professor Senator, der der Menge von dem Charlottenburger Schlosse zurück „Gott sei dank es geht dem Kaiser besser.“ — Der Kaiser sitzt den größten Theil des Tages in einer Chaiselongue, da ihm in dieser Stelle der Auswurf erleichtert wird. — Die „Nationalzeitung“ meldet, daß man die Camule heute wechseln werde. — Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß die Kaiserin ihre Reise in die von der Elbe überschwemmten Gegenden für einige Tage verschoben hat. — Gegen Abend hat das Fieber etwas zugenommen. Professor Leyden, der ins Schloß berufen wurde, konstatarirte denselben Stand wie im Laufe des Tages. — Als die Kaiserin gestern am Fenster an der Seite ihres Gemals erschien und mit dem Taschentuche winkte, erhob sich ein unbeschreiblicher Jubel unter denen, die vor dem Schlosse harrten. Viele Personen weinten.

Evangelische Kirchengemeinde.

Den verehrlichen Gemeindeangehörigen wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß

Freitag, den 8. (20.) April a. cr.

10 Uhr Vormittags

am Geburtstage Sr. Maj. des Königs Carol I. in unserer Kirche ein

Zeitgottesdienst abgehalten wird.

Bukarest, den 6. (12.) April 1888.

Ruf!

In Folge der furchtbaren Ueberschwemmungen in den Flussgebieten der Elbe, Oder und Weichsel sind große Striche Norddeutschlands in unsagbares Elend versenkt. Hunderte von Ortschaften stehen unter Wasser. Viele Quadratmeilen große Flächen fruchtbarer Acker sind wüste geworden. Noch läßt sich die Größe des Unglücks im Einzelnen nicht angeben. Doch dürften mehr als Hunderttausend Menschen durch die Ueberschwemmungen hart getroffen sein, indem sie entweder den größten Theil ihrer schwer und teuer erworbenen Habe verloren haben, oder gar obdachlos geworden sind.

Auf die Nachricht von jenem schrecklichen Unglücke hin beeilt man sich nicht nur in Deutschland, den Bedrängten Hilfe zu gewähren, auch aus anderen Ländern sind bereits namhafte Summen an die Stätten des Elends gesendet.

Es bedarf gewiß nur eines Wortes, um auch unter uns viele Hände zur Hilfeleistung bereit zu machen. Aus diesem Bewußtsein heraus haben sich die Unterzeichneten zu einem Hilfscomitee für den angegebenen Zwecke constituirt und richten hiermit an alle edlen Menschenfreunde die herzlichste Bitte, für die durch die Ueberschwemmungen so schwer heimgesuchten Mitmenschen eine Gabe beisteuern und einem der Unterzeichneten übermitteln zu wollen.

Ueber den Empfang, sowie über die Verwendung der eingegangenen Liebesgaben wird seiner Zeit öffentlich quittirt werden.

Bukarest, den 2/14. April 1888.

Das Hilfs-Comitee.

Dr. Boelike, Edg. v. Herz, G. Sush, A. Krebs, G. Nieh s.
 Conrad Scheller, J. Staehli, Dr. Steiner, Director Stolz, S. Struve,
 A. E. Zehender. 275 3

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	16 April.	14 April.
Donau: Preßburg	2.87 M.	2.82 M.
Budapest	3.60	4.34
Orsova	6.36	6.30
Elbe: M. Sziget	1.13	1.24
Szolnok	7.81	7.94
Szegedin	8.43	8.42
Drau: Barcs	1.20	1.44
Esseg	2.39	3.07
Sava: Sissek	4.00	4.36
Mitrovic	6.80	6.94

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen.

Grand Hotel Boulevard. Dudumi, Wien. Holban, Mihaileni, Stroici, Dorohoi.
 Hugo's Grand Hotel de France. Geha, Aleppo. Fakak, Bairuth. Nicolaidi u. Frau, Giurgiu Furculescu, Furculesti. Dimulescu, Giurgiu. Draghicea, Roman, Steriu, Berlad. Theophilato, Galatz. Caraulil, Galatz.
 Grand Hotel Mano. Milian, Galatz. Vergulici, Braila. Zalotescu, Ploiest. Maurer, Pest. Klinger, Pest. Fundescu, Oena Raicu, Vaslui. Gitescu, T. Vestii. Damian, Berlad. Trauer, Azuga. Weiler, Azuga. Constantinescu, Sinaia. Predea Galatz. Michail, Tulcea. Venoff, Tulcea

Kurs-Bericht

vom 18. April n. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs.		Berlin	
3 Uhr Nachmittags			
Kauf.	Verkauf.		
5 pre. Municipal-Oblig. 1883	73 1/2 74	Napoleons	91.70
5 pre. Municipal-Oblig. 1884	—	5% Rum. Rente	103.—
5 pre. Cred. fone. urb.	85 1/2 85 3/4	6% Eisenb.-Oblig.	101.—
3 pre. Cred. fone. urb.	96 3/4 97 1/4	5% Schuldversch.	104.80
7 pre. Cred. fone. urb.	103 1/4 103 3/4	8% Anl. Oppenheim.	92.—
5 pre. Cred. fone. rur.	97 1/2 91 1/4	5% Bukarester Anl.	167.50
7 pre. Cred. fone. rur.	104 3/4 105 1/2	Rubel-Papier compt.	187.70
5 pre. Rum. Rente perp.	90.— 90. 1/2	Disconto-Gesellsch.	—
5 pro. R. Rente amort.	91 1/4 92.—	London 3 Monate	80.30
3 pre. Staats.-Obligat. (convertirte Rural)	90.— 90 1/2	Paris 3 Monate	—
3 pre. Rum. Eisenbahn-Obligationen (neue)	—	Wien.	—
7 pre. Anl. Stern 1864	—	Napoleons	10.06
3 pre. Anl. Oppenheim. 1886	—	Imperial	10.38
5 pre. Cred. fone. urb. Jassy	75 1/2 76.—	Lira ottoman.	11.40
3 pre. Jassyer Comunal-Anleihe (Asphalt)	—	Silber gegen Papier	100.—
10 Lei zins. Pensionssc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	215.— 218.—	Rubel-Papier compt.	104.50
Municip.-Lose à Ln. 10	36.— 38.—	Credit-Anstalt.	267.60
Rum. Bau-Gesellschaft	75.— 85.—	Oesterr. Papierrente	77.90
Vers.-Ges. Nationala	208.— 220.—	"	110.40
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	232.— 235.—	Ungar.	96.50
Rum. National-Bank	962.— 965.—	Oesterr. Silber-Rente	80.40
Banca Romaniol.	—	London 3 Monate	127.35
Rum. Papier-Fabrik	—	Paris 3	50.35
Oesterreichische Gulden	2.01— 2.02—	Berlin 3	62.60
Deutsche Mark	1.24 1/2 1.26	Paris.	—
Französ. Banknoten	100 1/4 101.—	4 1/2 % Franz. Rente	1064.7
Englische Banknoten	25.— 25 1/4	5% Rumän. Rente	—
Rubel	2.12— 2.18	Italienische Rente	55.45
Gold-Agio	15 1/4 16.—	Griech. Anleihe 1879	420.—
Napoleondorgegen Gold	20.12 20.17	" 1881	355.—
Auswärtige Notirungen	—	Ottomanbank	506.—
5% Rum. amort. Rente	—	Unifone d'Egyptbank	403.—
		London Sicht	25.27 5
		Berlin 3 Monate	123.43
		London.	—
		Consolidés	99 3/4
		Action der Banque de Roumanie	6 1/4
		Paris 3 Monate	25.46
		Berlin 3 Monate	20.50
		Amsterdam 3 Monate	12.03

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Einladung

zur öffentlichen Aufführung

im Ephorie-Saale am
Mittwoch, den 13./25. April 1888
 Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn E. Hübsch.

- Program:
1. Storch, „Grün“, Männerchor mit Soloquartett und Begleitung von 4 Waldhörnern.
 2. a) Frenenberg, „Schlaf' auch Du!“ } Dreistimmige Damenchoire
 b) Bargiel W., „Im Frühling“ } mit Clavierbegleitung.
 3. a) Tanwih, „Singe Du Vöglein, Singe!“ } Männerchor im Volks-
 b) Fremser, „Altniederländisches Lied,“ } ton a capella
 4. a) Wieniawsky S., „Legende“ für die Violine, Vorgetragen von Herrn E. Hübsch.
 b) Hübsch, „Arii române pentru violă esecutată de compositorul“
 5. Haydn, Singscene aus dem Oratorium: Die Jahreszeiten für Soli, Chor und Orchester.
 Fanne.
 Lutas.
 Chor.
 6. Max-Bruch, Römischer Triumphgesang für Männerchor u. Orchester.
 7. **Ein kleiner Irrthum.**
 Lustspiel in 1 Aufzuge von L. Angely
 Personen:
 Hr. v. Helmbach, k. k. Kriegsrath. Hr. v. Vienthan, Legationssekretär
 Frau v. Helmbach, seine Gemahlin. Major v. Derbing.
 Fr. v. Helmbach, seine Schwester. Ein Bedienter.
 Scene: Eine fürstliche Residenz.
Beginn um halb neun Uhr Abends.
Preise der Plätze: Baignoires 20 Fres.; Logen I. Ranges 15 Fres.; Logen II. Ranges 10 Fres.; Stales: I. Rang 4 Fres.; II. Ranges 3 Fres.; III. Ranges 2 Fres.
Karten sind zu haben bei den Herren: Gebauer, Graeve & Comp. und G. Riez. 255 4

Die Einlösung des am 1./13. April cr. fällige **Coupons No. 13** der Schuldverschreibungen erfolgt von heute ab in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr in den Bureau der Herren **A. Zehender & Co., Calea Mosilor 132.** 2 70 3

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Grosses Holzlager.

Der Gefertigte beehrt sich, ein P. T. Publikum auf sein großes Holzlager von trockenen Bauhölzern aller Dimensionen, sowie ausgezeichnetem Brennholz aufmerksam zu machen.

M. L. MANOACH,
 Calea Grivitei No. 153
 (Tramwaystation neben d. Nordbahnhofe.)

Comptoir Strada Sf. Ion nou 1

244 9

Sandgrube zu verpachten.

Im Rayon von Bukarest, hinter der Barriere Victoriei gelegen, ist eine Grube mit reicher Ausbeute von Schotter und feinem Sand zu verpachten. Dasselbst findet sich auch lehmige Erde, vormalig fabrikmäßig für Ziegelherstellung erprobt, vor. Nähere Auskünfte ertheilt der Eigentümer des Grundes **A. Knappe** im Lampengeschäfte Calea Victoriei No. 59. 242 6

„Croitoria Moderna“

Boulevard Elisabeth

J. WEICH

empfehlst sein reichsortirtes Lager feinsten anständlicher Stoffe aus renommirten Fabriken, zur Anfertigung von Männerkleidern nach neuesten Modellen. Prompte und reelle Bedienung bei billigen Preisen wird zugesichert. 257 2

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

DIE ERDE

in
 KARTEN und BILDERN

Handlilas in 60 Karten
 nebst 125 Bogen Text
 mit 300 Illustrationen

ERSCHEINT IN

50 LIEFERUNGEN
 à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr. 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Die Molkerei der „Stella“

empfehlst

feinste Kindermilch à Liter 70 Ct.
 feinste Milch " " 40 "

Verfandt in versiegelten Glasflaschen à 1 Liter und 1/2 Liter.

frische Buttermilch à Liter 30 Ct.
 feinste süsse Rahm-Butter à Kil. 7 Lei.

Hauptniederlage: CALEA VICTORIEI No. 66
 (vis-à-vis dem königl. Palais.)

erner Niederlage in den Filialen des Herrn Hofbäcker Alois Müller, Hotel Union, Hotel de France, Calea Victoriei Nr. 80 u. Strada Stirbei-Boda, vis-à-vis Passage. 177 14

Auf Wunsch erfolgt freie Zustellung ins Haus und sind dafür gefällige Aufträge nach Calea Victoriei Nr. 66 erbeten.

Alle Obstbäume, Zierbäume und Gesträucher

in zahlreichen Sorten bei reichhaltiger Auswahl offerirt billigt die

Kunst- u. Handelsgärtnerei **L. BACHRATY'S Erben** zu Liesing bei Wien.

128 Cataloge franco.

Ein junger Mann, sucht entweder als Commis in der Colonialwaarenbranche Stellung auch würde derselbe anderweitige passende Stelle unter bescheidenen Ansprüchen acceptiren. Bewerber verfügt über gute Zeugnisse. Geneigte Offerten werden unter Chiffre **A. B.** an die Exp. d. Bl. erbeten. 285 1

Ein Copirpresse, gebraucht aber in gutem Zustand, kauft **G. Heidlinger.** 281 2

Ein Gärtner wird seitens des Herrn **S. Periteanu, Buzeu** gesucht. Näheres zu erfragen Bukarest, Strada Clementei 31. 274 3

Restaurant Cades, im Palais Dacia im Hofe reodt Str. Lipscani No. 1. Beste deutsche Küche. Abonnemente in- und außer dem Hause. Rendez-vous der besten Gesellschaft. Offen nach Schluß der Theater. 375

Unterhaltungs-Anzeige:
Salon Stadt Pest. Täglich Vorstellung der Wiener **Possengesellschaft** 247 Entrée 1 Franc.

Makulatur-Papier
 70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt.“



IGNAZ PRAGER

Strada Lipscaniei No. 5,
empfehl für die Frühjahrs- Saison die **neuesten Moden-Herrenhüte, Knabenhüte** und auch **Kinderhüte**, zu **mässigen Preisen**, unter Garantie von 11 soliden Waare und reeler Bedienung.

Herrn u Knaben Kleider-Magazin.

Wer gut, billig und modern gekleidet sein will, mit feinen französischen, österr. deutschen oder englischen Stoffen der wende sich an die Firma

A. Braunstein

Str. Selari No. 9

zum 226 6

CAVALER ROMAN.

Herrn u. Knaben Kleider-Magazin.

Wassermühle zu verpachten.

In Buciumeni, zwischen Mogoschoi und Dufia, 17 Kilom. von Buzarest entfernt, ist eine aus Stein erbaute Mühle mit stabiler Rundschaft auf mehrere Jahre pachtweise an einen Fachmann zu vergeben. Die Mühle befindet sich in vorzüglichem Zustande, hat außer einem großen Fruchtboden geräumige Wohngelegenheit und wird mit 4 Paar französischen Mühlsteinen betrieben. Die Mühle wird durch Quellwasser gespeist, welches selbst im strengsten Winter nicht eingefriert.

Reflektanten wollen sich an den Eigenthümer **Alexander Costescu**, Strada Clementi No. 2, wenden. 231 6

SINAI A.

Das bestrenommirte

HOTEL EDUARD KIRCHNER

wird am

1. April a. St.

sammt **Restaurations** eröffnet.

Diejenigen, welche beabsichtigen, die Osterfeiertage in Siniaia zuzubringen, werden ersucht sich zwei Tage vorher brieflich anzufagen, damit die Hotelverwaltung in der Lage sei, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Bei Ankunft der Eisenbahnzüge in Siniaia stehen den Gästen Hotelequiquagen zur Verfügung. 283 2

Ein Hausmeister

zur Reinhaltung des Hauses, wird aufgenommen bei **Ignatz Prager**, Strada Lips-cani No. 5. 254 5

Ernster Heirathsantrag

Ein Apotheker mit eigener Apotheke in einer Provinzstadt Rumaniens, wünscht sich wegen Mangel an Bekanntschaft, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit einem deutschen Fräulein gesetzteren Alters aus gutem Hause zu verhehelichen. Nähere Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit **S. Schwarz**, Photograph. Buzarest, Calea Rahovei No. 42. 279 2

Die Berliner

Expeditions- & Lagerhaus-Actien-Gesellschaft vorm. **Bartz & Co.** in Berlin,

Kaiserstrasse 39-41,

Hamburg, London, Breslau,
Brookthorquai 17, 32 Kingstreet, Carlstrasse 36,

empfehl sich zur Uebernahme von Expeditionen von Deutschland und England und sichert prompte und billige Bedienung zu. 953

Cycelsior,

f. k. ausschl. patentierte transportable Gaslampe ohne Docht, ohne Cylinder, rauch- und geruchlos, überall anwendbar, billigstes, schönstes Licht, 15 bis 100 Kerzen Leuchtkraft, absolut gefahrlos, jeder Brenner erzeugt sein eigenes Gas, jede Petroleumlampe kann umgeändert werden.

Preiskourante gratis und franko.

f. k. priv. Fabrik von

GERSON BOEHM & ROSENTHAL,

754

Wien, I., Friedrichstrasse Nr. 8.

Die **Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“**

Strada Smărdan No. 51

vergrössert durch Neuanschaffung von Schriften empfiehlt sich

zur Anfertigung von folgenden Druckarbeiten

in allen modernen Sprachen:

Adresskarten, Affichen, Auftrags, Bestellscheine, Borderaux, Brochuren, Brief- und Couvert-Köpfe, Circulare, Contracte, Devis-Listen, Diplome, Eintrittskarten, Etiketts, Einladungen zu Verlobungs- und Vermählungs-Festen, Facturen, Fahrkarten, Frachtzettel, Formulare jeder Gattung, Gebrauchsanweisungen, Gratulationskarten, Hausordnungen, Hotel-Rapporte, Journale, Jahresberichte, Kalender, Liedertexte, Memorandums, Mitglieder-Listen, Nota, Neujahrswünsche, Programme, Partezettel, Prospekte, Preis-Courants, Quittungen, Rechnungen, Reglements, Rechenschaftsberichte, Speisen- und Getränke-Tarife, Tabellen, Visitenkarten, Wochenlisten, Zeitungsbeilagen, etc. etc., bei pünktlicher Lieferung und mässigen Preisen.

Sämmtliche kaufmännische Arbeiten können mit Copirfarbe ausgeführt werden.

D. H. Pollak & Co.,
Schuhwaaren-Fabrik

BUKAREST

Strada Carol No. 23 und Calea Victoriei No. 66

vis-à-vis dem königl. Palais.

PLOESTI, Str. Lipscani No. 12.

Größte Auswahl aller Sorten **Schuhwaaren** für den Sommerbedarf.

Rationelle Turnstiefletten.

„NATIONALA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.

Capital: 6.000.000 Fres.

Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Fres. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branchen.

Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

I. Gegen **Feuerschäden**. II. Gegen **Sagelschäden**. III. Gegen **Transport-Schäden**. VI. Auf **Valoren**. V. Gegen **Glasbruch**. VI. Auf das **Leben des Menschen** u. zwar in folgenden Combinationen:

a) Für den **Ablebensfall**:

Kapitalien mit Betheiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den **Erlebensfall**:

In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall: 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.

Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen **Schäden** im Betrage von circa **10.000.000 Francs** bezahlt.

General-Direction:

Strada Dómnei No. 12 Bucar ;st.

General-Representanz:

Str. Smărdan (Germana) No. 4.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
Spezial-Arzt
für **Augenkrankheiten**, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode.
Syphilis und Geschwäre
(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
Ordinationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. v. 2-5 Uhr.
STRADA CAROL No. 18.

Billard zu verkaufen.

3 wenig benützte Billard neuesten Systems mit Marmorplatten sind billig aus freier Hand zu verkaufen. Dieselben können beim Eigenthümer **D. Dimitrescu** in der Calea Victoriei No. 1 beichtigt werden. 252 5

Prof. Med. Dr. Bisenz.

Wien, IX, Porzellang. 31 a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft** (Impotenz) Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“, (13. Auflage.) 276 Preis 2 Gros.

Dr. THÖR,

Spezialarzt

für **Syphilis**

und 100 9

Manneschwäche

seit 18 Jahren (1870),

ordinirt von 8 Uhr Früh

bis 6 Uhr Abends.

Strada Emigretu 3,

Eingang von der Strada

St. Voivozi.

Geheime

Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.

STRADA FORTUNA 4,

neben d. Apotheke „Cu sunst“

(Calea Moşilor)

Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Stunden

in französischer und englischer Sprache, sowie in den sonstigen Fächern des Schulunterrichtes werden zu ertheilen **gesucht**. Gefällige Offerten sub N 2 ersucht man an die Redaktion des Blattes zu richten. 280 2

BUKARESTER

Handels-, Kunst- u. Industrie-Firmen

Papierhandlung

und 323 104

Buchbinderei

„Zur Schreibfeder“

Calea Victoriei No. 37

und

Strada Mihai-Voda No. 1

agr. **C. F. Bidsovski** agr.

1859. 1859.